



Schiedsrichter

ZEITUNG

Offizielles Organ für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

4/2009
Juli/August

Titelthema

Schiedsrichter
des Jahres
im Interview

Volker Roth

Wie ist das
denn nun
mit Theorie
und Praxis?

Abschied

Herbert Fandel
schreibt über
seine Karriere

Lehrbrief

Entscheidung
aus elf Metern:
Was man alles
wissen muss



Schiedsrichter
des Jahres 2009:
Florian Meyer und
Bibiana Steinhaus



Nur nicht resignieren

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sommerpause ist vorbei, eine neue Saison hat begonnen. Neue Herausforderungen warten auf die Teams im Profi- und Amateur-Bereich, sei es, sie sind in eine höhere Klasse aufgestiegen, oder sie müssen sich nach einem Abstieg in eine tiefere Klasse neu definieren. So ähnlich geht es auch Schiedsrichtern und Assistenten. Natürlich ist es erfreulich, einem Unparteiischen mitteilen zu können, dass er aufgestiegen ist. Andererseits gibt es naturgemäß auch Absteiger, worüber diese durch die verantwortlichen Gremien unmittelbar nach der Entscheidung und direkt informiert werden sollten. Manche haben Verständnis für die Maßnahme, manche allerdings auch nicht. Gar von Klageandrohungen hört man, was sicher der falsche Weg ist. Klar ist, dass die entscheidenden Ausschüsse sich gerade Personal-Entscheidungen nicht leicht machen. Neben den erzielten Beobachtungsergebnissen, die stets nur Basis für die Bewertung sein sollten, gehören weitere Faktoren wie Persönlichkeit, Fitness, Leistungsfähigkeit, Erfahrung, Potenzial, Teilnahme und Ergebnisse in Lehrgängen und anderes dazu. Und wenn dann ein Schiedsrichter oder eine Schiedsrichterin nicht den erhofften Erfolg erzielt hat, sollten sie nicht resignieren, sondern sich durch gute Leistungen der Konkurrenz stellen und sich dadurch eine neue Chance eröffnen. Das ging uns allen so.

Auch Herbert Fandel, der mit Ende der letzten Saison seine überaus erfolgreiche aktive Tätigkeit beendet hat. Das bedauere ich sehr. Auf der anderen Seite habe ich aber auch Verständnis, dass Herbert nach 20 Jahren im Profifußball seine Pfeife an den berühmten Nagel gehängt hat. Ich freue mich darüber, dass er sich bereiterklärt hat, mit seinem Wissen und

seinen Erfahrungen jüngeren Kollegen zur Verfügung zu stehen. Einem Wissen, das in seinen Worten anlässlich seiner Verabschiedung beim Lehrgang der Lizenzliga-Schiedsrichter deutlich zum Ausdruck kam: „Wenn man Dortmund gegen Schalke oder Dortmund gegen Bayern oder Manchester gegen Barcelona übertragen bekommt, dann braucht man Erfahrung. Erfahrungen sind nicht ersetzbar. Und im Zentrum eines guten Schiedsrichters steht etwas, das vor 40 Jahren da war und in 140 Jahren auch noch da sein wird, da kann man soviel herumdoktern am Schiedsrichter-Wesen, wie man will: Das Drehkreuz von Schiedsrichter-Arbeit ist die Persönlichkeit. Das wird sich nie ändern.“ Dem gibt es nichts, aber auch gar nichts hinzuzufügen.

Dass in den beiden Lizenzligen nunmehr je 21 Unparteiische, damit einer mehr in der Bundesliga und einer weniger in der 2. Bundesliga, aktiv sind, ist auf gestiegene Anforderungen durch die UEFA Europa Liga zurückzuführen. Bekanntlich hat der International Board der FIFA die UEFA beauftragt, die Überwachung der Torerzielung und des Geschehens in den Strafräumen durch zwei zusätzliche und hinter dem Tor platzierte Schiedsrichter (einer muss FIFA-Schiedsrichter sein, der andere kann auf der Bundesliga-Liste stehen) zu testen. Mit Knut Kircher und Michael Weiner sind zwei DFB-Schiedsrichter bis Dezember 2009 in drei Spielen dabei. Insofern erhöhen sich die Anforderungen an unsere Elite, was im Verlauf dieses Jahres gar noch zur Nominierung eines weiteren Bundesliga-Schiedsrichters führen kann.

Die Ausgabe 4/2009 der DFB-Schiedsrichter-Zeitung enthält wieder viele interessante Beiträge und Informationen. Da ist aus meiner Sicht für jeden etwas dabei. Besonders empfehle ich den Lehrbrief 26. Kommt es zu einem Elfmeterschießen, stehen alle Beteiligten „unter Strom“. Schließlich findet es statt, um eine bedeutende Entscheidung herbeizuführen. Ein Regelverstoß des Schiedsrichters ist in jeder Phase des Spiels ärgerlich. In einem solchen Prozess ist es aber ganz besonders schlimm, weil es mit Sicherheit zu einem Protest kommt. Deshalb und auch weil man nicht alle Tage ein Spiel mit der Entscheidungsvariante „Elfmeterschießen“ leitet, verdient der Lehrbrief 26 des DFB-Lehrstabs Ihre besondere Aufmerksamkeit.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Lesen dieser aktuellen Ausgabe.

Ihr

 Volker Roth



Ansichten

Wie ist das denn nun mit Theorie und Praxis? 4

Panorama

8

Blick in die Presse

11

Titelthema

Man darf nicht mit auf die Eskalationsleiter steigen 12

Regel-Test

Rauchbomben - und nun? 18

Report

Der Fandel-Wandel 20

Report

Frauen weiter stärken 25

Lehrwesen

Die Entscheidung aus elf Metern 26

Saison-Vorschau

Einer mehr auf der Liste - und einer weniger 28

Aus den Verbänden

32

Wie ist das denn nun mit Theo

Der Text der 17 Fußballregeln und deren im Regelheft schriftlich fixierte Auslegung bilden die weltweit Bei ihrer praktischen Anwendung auf dem Platz ist es allerdings häufig schnell vorbei mit der Einheitlic Beitrag diese Diskrepanz und fragt, ob man sie mit neuen Schiedsrichtern oder neuen Regeln überwind

Als junger Schiedsrichter habe ich eine für mich interessante Beobachtung gemacht. Da gab es in den 60er-Jahren einen sehr bekannten italienischen Schiedsrichter aus Sizilien mit Namen Concetto Lo Bello. Nach einer Strafstoß-Entscheidung lief er hinter das Tor und gab von dieser Position aus den Ball frei. Damals ein unglaublicher Auftritt, heute befinden sich bei Spielen der neuen Europa-Liga Schiedsrichter 5 und Schiedsrichter 6 hinter dem Tor und harren der Dinge, die da kommen.

Kurios war in den 70er-Jahren ein Antrag aus Malaysia an den International Football Association Board (IFAB), der als einziges Gremium der Welt die Fußball-Regeln verändern darf. Es wurde vorgeschlagen, dass sich wegen des immer schneller werdenden Spiels zwei Schiedsrichter auf Elektrokarren auf der Aschenbahn chauffieren lassen sollten, um so stets auf Ballhöhe zu sein. Abgelehnt.

Kommen wir der Gegenwart ein wenig näher. Bei der WM 1986 in Mexiko gelangte im Viertelfinal-Spiel Brasilien gegen Frankreich nach einem 1:1 in der regulären Spielzeit und keiner Ergebnis-Veränderung in der Verlängerung der Ball beim anschließenden Elfmeterschießen vom Rücken des brasilianischen Torwarts ins Tor. Der Treffer wurde anerkannt und Frankreich gewann 5:4. Für viele, auch an der WM beteiligte Schiedsrichter, ein Regelverstoß. „Leider“ geirrt.

Bei der WM 1998 in Frankreich stellte der kolumbianische Schiedsrichter John Jairo Toro Rendon beim Spiel Dänemark - Südafrika (1:1) insgesamt drei Spieler vom Platz und verwarnete sieben Akteure. Dies war das Ergebnis einer Aufforderung, konsequenter durchzugreifen, die nach den ersten Spielen an die Schiedsrichter erging. Völlig falsch verstanden, was dann auch zur frühzeitigen Abreise des Südamerikaners führte. Pech gehabt.

Bei der Euro 2008 gewannen die Niederlande in der Vorrunde gegen Italien 3:0. Eine einzige Szene sorgte für weltweites Aufsehen. Peter Fröjdfeldt und sein Assistent Stefan Wittberg aus Schweden hatten das 1:0 für die Niederlande anerkannt. Für die meisten



Nach dem 1:0 der Holländer bei der EM 2008: Weil Panucci außerhalb des Spielfelds liegend (vor der Bande) das Abseits aufhob, konnte van Nistelrooy über seinen regulären Treffer jubeln, auch wenn „ganz Italien“ reklamierte. Der Fall bewirkte eine Klarstellung im Regelheft (unterstrichener Text).

Zuschauer und „Experten“ lag eine klare Abseitsstellung von van Nistelrooy vor. Die Unparteiischen hatten aber vollkommen Recht, da Verteidiger Panucci im Moment des Abspiels außerhalb des Spielfeldes neben dem Tor am Boden lag. Dieser Vorfall veranlasste den IFAB, ab 2009 einen Auslegungszusatz in der Regel 11 festzuschreiben: „Jeder verteidigende Spieler, der aus irgendeinem Grund ohne die Erlaubnis des Schiedsrichters das Spielfeld verlässt, befindet sich bis zur nächsten Spielunterbrechung mit Blick auf ein Abseits auf der eigenen Tor- oder Seitenlinie. Verlässt der Spieler absichtlich das Spielfeld, wird er bei der nächsten Spielunterbrechung verwarnet.“

Russland gewann bei demselben Turnier im Viertelfinale gegen die Niederlande nach Verlängerung 3:1. Lubos Michel aus der Slowakei stellte den Russen Kolodin kurz vor Schluss mit „Gelb/Rot“ vom Platz und nahm diese Entscheidung gleich wieder zurück. Viele (auch Fachleute) meinten, Michel habe das deshalb getan, weil der Ball vor dem Foul im Aus war, was der Assistent auch angezeigt hatte. Eine solche Interpretation ist natürlich Unsinn, da es für die Anwendung einer persönlichen Strafe völlig unwichtig ist, ob der Ball im Moment der „Tat“ im oder aus dem Spiel ist. Ob allerdings die spätere Erklärung des Teams, der Assistent habe den Schiedsrichter

rie und Praxis?

einheitliche theoretische Seite unseres Spiels. kheit. Volker Roth untersucht in einem zweiteiligen en kann.



per Headset darauf aufmerksam gemacht, dass das Foul nicht „gelbwürdig“ gewesen sei, den tatsächlichen Ablauf wiedergab, sei einmal dahingestellt.

Nun haben nicht alle diese Beispiele direkt etwas mit dem Regeltext zu tun. Sie zeigen aber die grundlegende Problematik auf, der ich mich hier widmen will: Schiedsrichter handeln auf dem Platz oftmals nach ihrer eigenen Meinung, ohne sich um die allgemein gültigen Interpretationen des Regelwerks zu kümmern.

Übrigens demonstrierte Concetto Lo Bello sein spezielles Stellungsspiel nur dieses eine Mal, weil er sonst keine internationalen Spiele mehr bekommen hätte. Das zweite Beispiel demonstriert, dass es immer wieder „Verbesserungsvorschläge“ gibt, wobei der zum Abtransport von verletzten Spie-

lern beispielsweise bei der WM 1994 in den USA eingesetzte Elektrokarren wegen zu großer Störanfälligkeit auch wieder verschwunden ist. Der dritte Fall geschah, weil die Auslegung des englischen Regeltextes in verschiedenen Ländern unterschiedlich gehandhabt wurde und wird. Deshalb gibt es beispielsweise in den deutschsprachigen Ländern immer wieder Besprechungen der Regelexperten bezüglich einer Vereinheitlichung. Das vierte Beispiel

sen, die nicht alltäglich sind, auch Fachleute zuweilen Schwierigkeiten mit der Auslegung haben können.

Wie dem auch sei. Wir finden also auf der einen, der theoretischen Seite, den reinen Regeltext sowie seine etwas umständlich „Auslegung der Spielregeln und Richtlinien der FIFA für Schiedsrichter“ genannte Interpretation. Und auf der anderen Seite steht die praktische Anwendung auf dem Platz. Es dürfte schon interessant sein zu untersuchen, welches der beste Weg ist, die Unterschiede zu minimieren. Die Frage ist: Müssen die für den Schiedsrichter-Bereich verantwortlichen Gremien die Schiedsrichter ändern, um dem Regeltext Geltung zu verschaffen? Oder ändern sich die Regeln durch ihre Anwendung in der täglichen Schiedsrichter-Praxis?

sion, der Österreicher Dr. Gerö, hat während einer Diskussion zu diesem Thema einmal gesagt, dass eine einheitliche Auslegung und Anwendung des Regeltextes ganz einfach sei. Man müsse sich halt nur den Text der Regeln ansehen und strikt danach handeln. Nur was in der Regel stehe, sei verbindlich. Lediglich wie der einzelne Schiedsrichter die Regeln auf dem Platz auslege, könne unterschiedlich sein. Was dann wiederum diesen Schiedsrichtern durch die zuständigen Gremien untersagt werden müsse. Na ja, der Mann war Jurist und Hockey-Schiedsrichter.

Sicher mögen Theoretiker diese These vertreten. Sicher wird es theoretisch auch möglich sein, eine einheitliche und verbindliche Auslegung des Regeltextes auszuarbeiten und zu verbreiten. Sicher mag es erstrebenswert sein, wenn



WM 1994 in den USA: In der Theorie mag sich der Abtransport von Verletzten mit einem Elektro-Auto sinnvoll angehört haben, praktisch war er ein Flop.

demonstriert, dass die kompromisslose Anwendung des Regeltextes beispielsweise bei den Persönlichen Strafen für den Schiedsrichter gefährlich sein kann, auch wenn einige reine Theoretiker nach diesem Spiel vollauf begeistert waren. Und die beiden Fälle von der EURO 2008 lassen den Schluss zu, dass bei Vorkommis-

Die Einheitlichkeit bleibt Wunschdenken

Bevor ich anhand einzelner Beispiele die Problematik erläutere, zunächst einige theoretische Überlegungen.

Einer der früheren Vorsitzenden der UEFA-Schiedsrichter-Kommis-

alle Schiedsrichter dieser Welt bei bestimmten Situationen einheitliche Entscheidungen aufgrund einheitlicher Auslegungen des Regeltextes treffen. Der Praktiker weiß aber, dass sowohl eine einheitliche Regelauslegung und schon gar eine einheitliche Anwendung dieser Auslegungen idealtypisches Wunschdenken ist und es



Wieselflink, extrem gestenreich, exzentrisch: Der Franzose Robert Wurtz, der hier Erich Beer 1976 im EM-Spiel gegen Spanien „verfolgt“, wendete schließlich die Regeln nach eigenem Gutdünken an.

auch bleiben wird. Keine zwei Spiele sind gleich, keine Situation kommt jemals so wieder, als dass eine vermeintlich einheitliche Regelauslegung im Spiel angewendet werden kann. Schiedsrichter haben unterschiedliche Persönlichkeiten, unterschiedliche Temperamente, unterschiedliche Erfahrungen, unterschiedliche Auffassungen, und jeder sieht eine Situation anders. Selbst der betroffene Schiedsrichter sieht es später im TV oder auf der DVD anders, als er es auf dem Platz wahrgenommen hat. Wie wir aus vielen Diskussionen bei Lehrgängen und Stützpunkten wissen, wird selbst die Bewertung einer bestimmten Situation bei einer DVD-Demonstration teilweise kontrovers gesehen.

Bezüglich einer einheitlichen Regelpraxis wird man als Ausbilder und Beobachter oder Coach schnell gewahr, dass viele Schiedsrichter ihre persönliche Anwendung des Theoriegerüsts als richtig und vor allem maßgebend ansehen und nicht erlauben, dass andere vielleicht Recht und sie

Unrecht haben könnten. Es wird das als verbindlich betrachtet, was man auf dem Platz erkannt und geahndet hat. Der oft gemachte Vorwurf von Trainern, Spielern, Managern und Journalisten, dass Schiedsrichter teilweise nach eigenem Ermessen und sogar eigener Auslegung der Regeln unbegreifliche und vor allem unbegründbare Entscheidungen treffen, ist manchmal nicht zu widerlegen.

Eines der Extrem-Beispiele lieferte der zur damaligen Zeit sehr bekannte französische Schiedsrichter Robert Wurtz. Da war der „Elfmeter“ bei der EM 1980, der eindeutig keiner war, da das Foul von Lothar Matthäus am Niederländer Wijnstekers beim Spiel Deutschland gegen Holland deutlich vor dem Strafraum geschah. Es passiert ja, dass Schiedsrichter und Assistenten (damals Linienrichter) falsche Einschätzungen haben. Wenn man dann allerdings nach dem Spiel in Interviews den Eindruck erweckt, man habe wegen der Schwere des Fouls von Matthäus den „Tatort“ bewusst verlegt und nicht weil man sich

bezüglich des Orts des Vergehens geirrt habe, kann kein Verantwortlicher dieser Welt einen solchen Schiedsrichter in irgendeiner Art und Weise schützen.

Nach Persönlichkeiten Ausschau halten

Hier muss daher die Forderung eingefügt werden, dass Schiedsrichter richtigere und akzeptablere Interpretationen der Regeltheorie in die eigenen Denkprozesse einbeziehen müssen. Möglicherweise selbst entwickelte Interpretationen müssen den allgemein gültigen untergeordnet werden. Dies hat nichts mit verordneter Unmündigkeit oder der Bevormundung durch Verantwortliche zu tun, die vielleicht schon Jahrzehnte nicht mehr auf dem Platz stehen, sondern spiegelt vielmehr die Anforderungen an einen guten Schiedsrichter wider. Dies gilt insbesondere für Elite-Schiedsrichter, deren Spielleitungen durch das TV zu allgemeinen Anschauungsvorbildern nicht nur für die anderen Schiedsrichter werden, sondern auch für das allgemein fußballinteressierte Publikum.

Deshalb kommt an dieser Stelle die Persönlichkeit des Schiedsrichters ins Spiel. Nur sie allein kann garantieren, dass eine Spielleitung sowohl nach den Regelbestimmungen selbst als auch nach Sinn und Geist dieser Regeln in der Praxis durchgeführt wird. Nur wer Charakterstärke, Mut, Pflichtbewusstsein, Menschenkenntnis, Unvoreingenommenheit, Kompromisslosigkeit und eine gute körperliche Verfassung besitzt, wird die Regeltheorie durch eine der jeweiligen Spielsituation angemessene Anwendung und mit dem richtigen Augenmaß in der Praxis erfolgreich einsetzen. Demnach ist es stets Aufgabe der Verantwortlichen, nach Persönlichkeiten Ausschau zu halten, die diese Attribute verkörpern. Oder auf dem besten Weg dorthin sind.

Dabei muss dieser Kreis von Schiedsrichtern durch entsprechende Maßnahmen unkonventionell gefördert werden, wobei beispielsweise qualifizierte Coaches ein probates Mittel sein können. Wohlgedacht „sein können“, weil diese die Fähigkeit besitzen müssen, dem Schiedsrichter nicht ihre eigene, vielleicht schon antiquierte Auffassung von einer optimalen Spielleitung überzustülpen, sondern sich an den Gegebenheiten und vor allem Notwendigkeiten der aktuellen Praxis orientieren. Diese Art der Betreuung darf unter keinen Umständen dazu führen, dass Schiedsrichter ihren eigenen Stil verlieren, sie sozusagen stromlinienförmig gemacht werden. Im Gegenteil müssen vielmehr ihre Persönlichkeit gestärkt und die oben genannten Attribute weiter entwickelt werden.

Wer bestimmt die Ansicht des Schiedsrichters?

Im Laufe der Zeit hat man sich unter Federführung der FIFA und des IFAB auf einen gewissen theoretischen Grad von Einheitlichkeit in der Auslegung des Regeltextes geeinigt und dies auch im Regelheft schriftlich fixiert. Und dennoch - darauf wurde bereits hingewiesen - wenden manche Schiedsrichter ihre höchstgelegenen Ausle-

gungen an, so dass der Spielausgang gar davon abhängen kann, welcher Schiedsrichter welches Spiel leitet. Die Frage nach dem Warum ist ziemlich schwierig zu beantworten. Dieselben Schiedsrichter akzeptieren doch beispielsweise einheitliche Richtlinien bezüglich der Zusammenarbeit zwischen Schiedsrichter und Assistent, und verwenden standardisierte Signale.

Eines der größten Probleme einer einheitlichen Praxis ist die in der Regeltheorie verwendete Terminologie. So lesen wir beispielsweise in Regel 12, dass mit einem indirekten Freistoß zu bestrafen ist, wer nach Ansicht des Schiedsrichters

- gefährlich spielt
- den Lauf des Gegners behindert
- den Torwart daran hindert, den Ball aus seinen Händen freizugeben
- ein anderes Vergehen begeht, das nicht bereits in Regel 12 erwähnt wird etc.

Zwar wurden im Laufe der Zeit viele Auslegungen der Spielregeln in den Richtlinien der FIFA und des DFB näher erläutert, doch stehen wir immer aufs Neue vor der Frage, wer denn nun Ansicht oder Auffassung des Schiedsrichters und damit die Regelanwendung in der Praxis bestimmt. Ist es etwa der einzelne Beobachter? Sind es „Runde Tische“? Sind es die Medien, die immer mehr Einfluss durch ihre Kommentierung auf die „objektive Wahrheit“ nehmen?

Dazu ein Auslegungsbeispiel aus Regel 12:

- *Fahrlässigkeit liegt vor, wenn ein Spieler unachtsam, unbesonnen oder unvorsichtig in einen Zweikampf geht.* Was aber genau ist unachtsam, unbesonnen oder unvorsichtig?
- *Rücksichtslosigkeit liegt vor, wenn ein Spieler ohne jede Rücksicht auf die Gefahr oder die Folgen seines Einsteigens für seinen Gegner vorgeht.* Ein solcher theoretischer Text

ist wiederum auslegungsbedürftig.

- *Übermäßige Härte liegt vor, wenn ein Spieler übertrieben hart in einen Zweikampf geht und die Verletzung des Gegners in Kauf nimmt.* „Übertrieben hart“ kann je nach Schiedsrichter unterschiedlich interpretiert werden. Die Super-Zeitlupe erweckt hinterher vielleicht den Eindruck eines brutalen Fouls, das

dieser sie so geschickt wie möglich zu verbergen sucht.

Hieraus folgt, dass es eine objektive und von allen nachvollziehbare und damit deckungsgleich anwendbare Interpretation von „Absicht“ und „Ansicht“ in vielen Fällen nicht geben kann. In dem häufig im Regelwerk benutzten Ausdruck „nach Ansicht des Schiedsrichters“ stecken die Begriffe Meinung und Einschätzung und damit eine gehörige Por-

nicht nur schlichte Regelübertretungen sein müssen, beurteilt wird.

Den für den Schiedsrichter-Bereich Verantwortlichen wird also nichts weiter übrig bleiben, als anhand von aktuellen Beispielen und mit Hilfe ihrer praxisorientierten Erfahrung die Diskrepanz zwischen der Regeltheorie und der Regelpraxis Schritt für Schritt zu analysieren. Nur so wird man für bestimmte Standard-Situationen



Lubos Michel zeigt dem Russen Kolodin nach dem zweiten „Gelb“ die Rote Karte - und nimmt sie gleich darauf wieder zurück. Theoretisch in Ordnung (das Spiel war noch nicht fortgesetzt), aber eine einleuchtende Erklärung blieb der Slowake für seine Regelanwendung in der Praxis schuldig.

durch eine entsprechende Kommentierung noch „brutaler“ wirkt. Auf dem Platz und in Echtzeit stellte sich die Szene aber viel harmloser dar.

Oder nehmen wir das absichtliche Handspiel. Was in aller Welt ist exakt eine „unnatürliche Handhaltung“ in einem Fußballspiel? Dies wird immer umstritten bleiben, weil der Schiedsrichter sich seine Ansicht von diesem Handspiel bildet, dabei aber die Absicht des Spielers in vielen Fällen nur unterstellen kann; auch, weil

tion Subjektivität. Die noch dadurch verstärkt wird, dass „Ansicht“ ja auch das Sehen des Schiedsrichters meint. So wie er eine Szene von seinem Standort gesehen hat, beurteilt er sie und baut darauf seine Entscheidung auf. Selbst wenn es also einen bis ins letzte Detail ausgearbeiteten Leitfaden für alle möglichen und unmöglichen Situationen gäbe, könnte eine totale Einheitlichkeit niemals hergestellt werden, da doch jede Situation nach vielen unterschiedlichen Faktoren, die

zumindest eine Anwendungs-Annäherung erreichen können. Dazu dienen mit Sicherheit die nach jedem Spieltag unserer Lizenzigen für die entsprechenden Schiedsrichter, Assistenten und Beobachter ins Internet gestellten vier bis fünf Spielszenen, wobei selbstverständlich nicht zu viele Interpretationen ihre Meinung einbringen dürfen.

In der nächsten Ausgabe: *Warum sogar das „Zaun-Gelb“ seine Tücken hat und wie einmal die Praxis die Theorie änderte.* ■

Biwersi - auch mit 75 noch ein Begriff

Erst die Goldene Hochzeit mit seiner Frau Sieglinde, dann am 24. Juni sein 75. Geburtstag - für Ferdinand Biwersi gab es 2009 schon einiges zu feiern. 121 Mal schallte es zwischen 1965 und 1978 in den Bundesliga-Stadien aus den Lautsprechern: „Schiedsrichter: Biwersi, Bliersransbach“. 16 A-Länderspiele und 26 Europapokal-Begegnungen leitete der ehemalige Kriminalbeamte aus dem Saarland. Er war Teilnehmer der Olympischen Spiele 1972 in München, war bei der

Weltmeisterschaft 1974 in Deutschland als Linienrichter und der WM 1978 in Argentinien als Schiedsrichter dabei. 1976 kürte ihn der DFB zu Deutschlands „Schiedsrichter des Jahres“.



Ferdinand Biwersi 1970...



...und heute.

Seit 1996 leben die Biwersis in Miami Playa, 30 Kilometer südlich von Tarragona (Spanien). „Ich habe auch heute noch mein altes Kampfgewicht, bin 1,81 Meter groß und wiege zwischen 84 und 86 Kilogramm“, sagt Biwersi stolz. Das aktuelle Fußballgeschehen verfolgt er regelmäßig: „Ich bekomme alle deutschen Programme, bin fernsehtechnisch ausgelastet und bestens informiert.“ Auch über die Champions League. Da hat er sich mächtig geärgert, als Michael Ballack gegen Barcelona Schiedsrichter Tom Henning Øvrebø hautnah bedrängte und anschrie, weil dieser ein Handspiel eines Spaniers im eigenen Strafraum als unabsichtlich gewertet hatte: „Manche Unparteiische lassen sich heute zu viel gefallen. Ballack wäre bei mir sofort vom Platz geflogen.“ In seinen 121 Bundesliga-Spielen kam

Biwersi übrigens mit drei Feldverweisen aus.

Thomas Roth

Kircher und Weiner: Test in der Europa League

Knut Kircher und Michael Weiner nehmen an einem möglicherweise fußballhistorischen Experiment teil, das vom International Football Association Board (IFAB) genehmigt wurde. Sie leiten jeweils drei der insgesamt 126 Spiele, die während der Gruppenphase der neu geschaffenen UEFA Europa League zwischen dem 17. September und dem 17. Dezember 2009 stattfinden. Zusätzlich zum Schiedsrichter, seinen beiden Assistenten und dem Vierten Offiziellen helfen dabei zwei weitere Assistenten, die hinter der Torlinie stehen. Sie sollen die Geschehnisse im Strafraum - vor allem auch im Zusammenhang mit der Torerzielung - beobachten und gegebenenfalls per Headset dem Schiedsrichter mitteilen (siehe auch Schiedsrichter-Zeitung Nr. 1/2009). Die UEFA hat die betroffenen Vereine bereits gebe-

ten, für den Transport des Schiedsrichter-Teams Kleinbusse zur Verfügung zu halten.

Während die beiden Assistenten und der Vierte Offizielle in den Spielen variabel besetzt werden, sind der fünfte und sechste Schiedsrichter bereits nominiert. Nach den Vorgaben der UEFA muss es sich dabei um einen FIFA-Referee und einen Schiedsrichter aus der höchsten nationalen Spielklasse handeln. Mit Michael Weiner sind Babak Rafati und Peter Gagelmann unterwegs, Knut Kircher wird von Peter Sippel und Markus Schmidt unterstützt. Sie werden genau wie die anderen 40 Schiedsrichter-Teams, die zum Einsatz kommen, Ende des Jahres ihre Erfahrungen der UEFA schriftlich mitteilen. UEFA-Präsident Michel Platini, Initiator der Aktion: „Die UEFA Europa League ist für ein solches Experiment prädestiniert. Jeder kann die Tests im Fernsehen verfolgen. Der IFAB wird am Ende eine positive oder negative Entscheidung treffen.“ Falls die Entscheidung positiv sein sollte, soll das System laut Platini in allen UEFA-Wettbewerben angewandt werden.



Europa League 2009: Ein Schiedsrichter, zwei Assistenten für die Linien, zwei Assistenten für die Tore. Dazu kommt noch der Vierte Offizielle.

Die Spiele der Deutschen im Mai und Juni 2009

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle*
Felix BRYCH	Meisterschaft Libyen	Al Ahli Tripoli	Al Ittihad Tripoli	Salver/Borsch
Manuel GRÄFE	Freundschaftsspiel	Frankreich	Türkei	Zwayer/Häcker
Florian MEYER	Meisterschaft Bulgarien	Steaua Bukarest	FC Rapid Bukarest	Kadach/Schräer
Florian MEYER	WM-Qualifikation	Albanien	Portugal	Kadach/Glindemann/Rafati

* Vom DFB nominierte Assistenten und Vierte Offizielle

Kein Lob wie jedes andere

Reinickendorfer Füchse gegen BFC Preußen: Dieses Berliner Derby am vorletzten Spieltag der NOFV-Oberliga Nordost endete mit einem erwartungsgemäßen 1:0-Sieg der „Füchse“. So weit, so normal. Bemerkenswert wurde es eigentlich erst, als Holger Fuchs, der Geschäftsführer des Nordostdeutschen Fußballverbandes, in seinem elektronischen Briefkasten eine Mail von Yiannis Kaufmann fand. Der Geschäftsführer der Reinickendorfer schrieb seinem Verbandskollegen unter anderem: „Sehr geehrter Herr Fuchs, bei den Reinickendorfer Füchsen trat am vergangenen Oberliga-Spieltag erstmals ein komplett weibliches



„Füchse“-Maskottchen „Reineke“ mit Angela Hahn, Inka Müller und Sinem Turac (von links).

Schiedsrichter-Team an - Inka Müller mit ihren Assistentinnen Sinem Turac und Angela Hahn. Abgesehen von einer mehr als tadellosen und beeindruckenden Leistung hat das weibliche Trio auch im weiten Stadionrund und auch auf dem Platz selbst für eine merkbar andere, positive Kommunikation gesorgt...

Und der Redakteur der Internetseite der „Füchse“ war ebenfalls voll des Lobes: „Unser letztes Saison-Heimspiel gegen den BFC Preussen konnte kaum charmanter als von diesen sehr kompetenten und in Person von Inka Müller souverän pfeifenden Schiedsrichter-Ladies geleitet werden. Irgendwie waren alle auf dem Platz etwas netter als sonst.“

Ist doch schön, wenn so etwas nicht nur gedacht, sondern auch

mal geschrieben wird. Gemeckert wird über die Schiedsrichter ja genug...

Rassismus: UEFA will Spielabbruch

Mit sofortiger Wirkung können Fußballspiele auf UEFA-Ebene wegen schwerwiegender rassistischer Vorfälle im Stadion abgebrochen werden. Das Exekutivkomitee der UEFA verabschiedete dazu einen Drei-Stufen-Plan. Im ersten Schritt soll der Schiedsrichter das Spiel unterbrechen und die Zuschauer durch eine Stadionansage nachdrücklich dazu auffordern lassen, umgehend mit dem rassistischen Verhalten aufzuhören. Bleibt diese Maßnahme wirkungslos, werden die Mannschaften für fünf bis zehn Minuten in die Kabinen geschickt. Während dieser Unterbrechung soll durch Stadiondurchsagen und Ordnungskräfte weiter deeskalierend auf die Fans eingewirkt werden. Sollte es nach Wiederaufnahme des Spiels weiterhin zu rassistischen Vorfällen kommen, muss der Schiedsrichter die Partie abbrechen.



Kampf dem Rassismus - immer und überall, wie hier bei der EM 2008 in Wien.

DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger, der an der Beschlussfassung teilnahm, sagte dazu: „Ich bin froh, dass UEFA-Präsident Michel Platini auch in dieser für einen werteorientierten Sport so wichtigen Frage klar Flagge zeigt. Nur so handeln wir glaubwürdig und wer-

den die wirklichen Fußballfans in den Stadien Europas dazu gewinnen, nicht wegzuschauen, sondern den Kampf gegen Diskriminierung auf allen Ebenen mit uns zu führen.“ Der DFB wird „die Zielsetzung in unserem Verantwortungsbereich konsequent umsetzen“, so der Präsident.

Motorsport hautnah dank DFB und DEKRA

„Im Training habe ich mich schon hin und wieder als Schiedsrichter versucht. Deshalb habe ich mich auch rein interessehalber beim Schiedsrichter-Quiz auf der Internetseite des DFB beteiligt.“ Das Ergebnis seines „Regeltests“ hat Wolfgang Roll aus Weiden dann aber doch mehr als überrascht. Der 42-Jährige, der bei den Alten Herren der DJK Weiden spielt, wurde nämlich unter 3.370 Teilnehmern des zweiten DFB-Schiedsrichter-Quiz als Gewinner des Hauptpreises ausgelost. Am 27. und 28. Juni war Roll Gast des DFB-Partners DEKRA - am Nürnberger Norisring.

Als VIP-Gast in der DEKRA Hospitality erlebte er mit seiner Begleitung zwei Tage Tourenwagensport aus nächster Nähe. „Ich habe noch nie bei einem Gewinnspiel gewonnen - das war wirklich eine Überraschung“, freute sich Roll, als er von seinem Glück erfuhr. Zwar hatte er von den elf Fragen nicht alle richtig beantwortet, aber letztlich davon profitiert, dass jeder Teilnehmer die gleichen Chancen auf den Hauptpreis hatte. Von den 3.370 Einsendungen waren übrigens nur 18 komplett richtig. Diese „Regelfüchse“ haben von der DFB-Internet-Redaktion eine Ausgabe des Buches „100 Jahre DFB“ zugeschickt bekommen.

Wer diesmal kein Glück hatte, für den ist das Rennen um die DTM-Tickets noch nicht beendet. Der Gewinner der Ausgabe August/ September 2009 erlebt den DTM-Lauf auf dem Hockenheimring (24. und 25. Oktober 2009) live vor Ort. Auch hier stellt DEKRA zwei Karten zur Verfügung. Unter www.dfb.de finden Sie das aktuelle Quiz unter dem Link „Schiedsrichter“.

■ Die Aktion „Faszination Schiedsrichter“ hat **Philipp Silvestri** vom SC 04 Schwabach (Bayern) animiert, für seine Schiedsrichter-Gruppe Jura-Nord ein Werbevideo für den nächsten Anwärter-Lehrgang im September herzustellen. Den Drei-Minuten-Clip mit dem Titel „Jura-Nord sucht DICH!“ gibt's im Internet unter http://classic.myvideo.de/watch/6556202/Jura_Nord_sucht_DICH zu sehen. Zur Nachahmung empfohlen!

■ Weil **Carlos Batres** (Guatemala) und **Carlos Amarilla** (Paraguay) sich in Südafrika beim Abschlussstest der FIFA für den Confederations Cup verletzten, mussten die WM-Schiedsrichter von 2002 beziehungsweise 2006 umgehend nach Hause reisen. Mitbetroffen davon waren auch ihre Assistenten. Die hatten zwar alle den Sprint- und Konditionstest bestanden, aber nach den Bestimmungen der FIFA wird das ganze Trio vom Wettbewerb ausgeschlossen, wenn eines seiner Mitglieder die Prüfung nicht besteht.

■ Der Bayerische Fußball-Verband hat jetzt als erster Landesverband die Technische Zone für den gesamten Männer-Spielbetrieb (Frauen: Verbands- und Landesliga) eingeführt. Vor zwei Jahren galt die Kennzeichnung der „Coaching Zone“ zunächst nur für die Bayernliga, seit der Saison 2008/2009 für alle Spiele von der Bezirksliga aufwärts. „Die Einführung der Technischen Zone in der Bayernliga hat sich sehr gut bewährt. Mit diesem fest zugewiesenen Bereich konnte dazu beigetragen werden, dass sich das Geschehen rund um das Spielfeld und um die Trainerbänke sehr stark beruhigt hat“, heißt es in einer Broschüre des BFV, die allen Klubs zugegangen ist. Im Internet unter: http://www.bfv.de/de/100401/103765/103766/view/18463/broschuere:_technische_zone.html

Landesverbände bildeten 9.123 neue Schiedsrichter aus

In den 21 Landesverbänden des DFB wurden im Jahr 2008 insgesamt 9.123 Schiedsrichter neu ausgebildet.

Dass die Gesamtzahl an Unparteiischen in Deutschland dennoch leicht um 0,47 Prozent gesunken ist, liegt daran, dass 9.487 Schiedsrichter ihr Hobby aufgegeben haben - mithin 366 mehr als im gleichen Zeitraum ausgebildet werden konnten. Dies geht aus der DFB-Schiedsrichter-Statistik 2009 hervor.

Exakt sind nun 78.251 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter in den Landesverbänden des DFB gemeldet. Die meisten Unparteiischen gehören

dem Bayerischen Fußball-Verband (15.578) an, es folgen Niedersachsen (11.451), Hessen (6.719) und Württemberg (6.698). Unter den 78.251 Referees befinden sich 2.489 Frauen. Insgesamt sind 14.298 Schiedsrichter jünger als 18 Jahre.

„Es ist erfreulich, dass wir den Schiedsrichter-Bestand in etwa halten konnten. Dies ist vor allem den großen Anstrengungen der Lehrwarte in unseren Landesverbänden zu verdanken. Allerdings müssen wir uns nach wie vor bemühen, weitere Unparteiische zu gewinnen“, betont der für das Schiedsrichter-Wesen zuständige DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch.

Auch der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, Volker

„Für mich ist es unverstündlich und traurig, dass es Vereine im Fußballkreis gibt, die lieber im Jahr rund 1.000 Euro für fehlende Schiedsrichter bezahlen, anstatt sich darum zu bemühen, neue Referees aus ihrem Verein zu gewinnen.“

Horst Saling, Schiedsrichter-Obmann im Kreis Buchen in den „Fränkischen Nachrichten“.

„Dann habe ich ein Gratiskino im Kopf.“

FIFA-Schiedsrichter Massimo Busacca über die Nacht nach schweren Spielen.

„Viele mögen denken, dass meine größte Leistung die Leitung des WM-Finales war. Ich sehe das nicht so. Die wichtigste und für mich größte Leistung war es, meinen Rücktritt zu erklären. Es ist gar nicht so leicht zu begreifen, dass, wenn man die erträumten Ziele erreicht hat, nichts mehr zu holen ist.“

Horacio Elizondo, der bei der WM 2006 das Eröffnungs- und das Endspiel leitete.

Roth, äußert sich zufrieden zu den aktuellen Zahlen: „Ich freue mich, dass unsere Aktion ‚Faszination Schiedsrichter‘ erfolgreich ist. Wir müssen vor allem sehen, dass die jungen Schiedsrichter von den Verantwortlichen in unseren Kreisen,

Bezirken und Verbänden so betreut werden, dass sie uns erhalten bleiben. Unser Ziel bleibt weiterhin, zumindest im Senioren-Bereich alle Spiele mit geprüften Schiedsrichtern zu besetzen.“

Klaus Koltzenburg

DFB-Schiedsrichter-Statistik 2009

Verband	Schiedsrichter-Zahlen				Vergleich zum Vorjahr		SR-Ausbildung	
	Männliche Schiedsrichter über 18	Weibliche unter 18	Weibliche SR	Gesamtzahl	Prozent der Gesamtzahl	Gesamtzahl Jahr 2008	Änderung absolut	Im Jahr 2008 ausgebildet
Bremer FV	436	173	29	638	0,82%	675	-37	97
Hamburger FV	2.862	794	169	3.825	4,89%	3.877	-52	446
Niedersächsischer FV	8.035	2.875	541	11.451	14,63%	11.579	-128	1.811
Schleswig-Holstein. FV	1.485	380	57	1.922	2,46%	1.899	23	312
Norddeutscher FV	12.818	4.222	796	17.836	22,79%	18.030	-194	2.666
FLV Westfalen	4.895	1.398	163	6.456	8,25%	5.848	608	915
FV Niederrhein	2.210	628	75	2.913	3,72%	3.074	-161	485
FV Mittelrhein	1.560	587	64	2.211	2,83%	2.245	-34	k.A.
Westdeutscher FLV	8.665	2.613	302	11.580	14,80%	11.167	413	1.400
Bayerischer FV	12.459	2.622	497	15.578	19,91%	15.127	451	1.405
Badischer FV	1.252	235	32	1.519	1,94%	1.563	-44	161
Südbadischer FV	1.123	260	35	1.418	1,81%	1.444	-26	181
Hessischer FV	5.579	1.000	140	6.719	8,59%	6.829	-110	685
Württembergischer FV	5.600	884	214	6.698	8,56%	6.973	-275	887
Süddeutscher FV	26.013	5.001	918	31.932	40,81%	31.936	-4	3.319
FV Rheinland	1.151	218	34	1.403	1,79%	1.665	-262	184
Südwestdeutscher FV	1.618	526	46	2.190	2,80%	2.286	-96	187
Saarländischer FV	1.015	175	44	1.234	1,58%	1.289	-55	100
FRV Südwest	3.784	919	124	4.827	6,17%	5.240	-413	471
Berliner FV	894	169	55	1.118	1,43%	1.135	-17	163
FLV Brandenburg	1.732	320	73	2.125	2,72%	2.122	3	249
LFV Mecklenburg/Vorpommern	1.009	241	21	1.271	1,62%	1.247	24	k.A.
FLV Sachsen	2.914	467	83	3.464	4,43%	3.590	-126	382
FV Sachsen-Anhalt	1.811	148	58	2.017	2,58%	1.998	19	244
Thüringer FV	1.824	198	59	2.081	2,66%	2.152	-71	229
Nordostdeutscher FV	10.184	1.543	349	12.076	15,43%	12.244	-168	1.267
Gesamt DFB	61.464	14.298	2.489	78.251	100,00%	78.617	-366	9.123
Gesamt Vorjahr	63.265	13.166	2.186	78.617				
Vergleich absolut	-1.801	1.132	303	-366				
Vergleich in %	-2,85%	8,6%	13,9%	-0,47%				

Frankfurter Rundschau

Arnd Festerling befasst sich anhand einer Szene des Confederation Cups mit der Sinnlosigkeit des Videobeweises.

Einäugig

Klare Sache: Der Ägypter hat auf der Torlinie den Ball mit dem Arm abgewehrt. Klar, dass der Schiedsrichter auf Elfmeter und „Rot“ für den selbst ernannten Torwächter entscheidet. Es sei denn, er und seine Linienrichter haben es nicht gesehen. Das führt dann zu so end- wie fruchtlosen Diskussionen auf und neben dem Platz. Oder aber, wie beim Confed Cup zwischen Brasilien und Ägypten, der Vierte Unparteiische sieht den Regelverstoß und benachrichtigt den Schiedsrichter.

Fragt sich nur, wo er es gesehen hat? Quer über den Platz von seinem Standpunkt an der Mittellinie aus, oder doch auf einem Monitor, wie es die Ägypter glaubten, die offiziell gegen die Einführung des Videobeweises durch die „kalte Küche“ protestierten. Damit wird das Problem erst richtig interessant. Ist die richtige Entscheidung unzulässig, weil sie mithilfe unerlaubter Mittel getroffen wurde? Ohnehin lässt sich über Sinn und Unsinn des Videobeweises mindestens so ausdauernd streiten wie über Foul oder nicht Foul nach dem Studium von fünf Zeitlupen aus sechs Blickwinkeln.

Nun könnte man zugunsten des Videobeweises anführen, dass er manche Regelwidrigkeit aufdecken würde, die sonst erst zu später Sportschau-Stunde ans Licht käme. Andererseits, und das ist das zentrale Problem in einer Sportart wie Fußball, deren Spielfluss nur unregelmäßig und zufällig unterbrochen wird, bräuchte es eine Spielpause fürs Studium der TV-Aufzeichnungen ebenso wie zur Verkündung der zu ziehenden Konsequenzen. Sonst müsste ja über

Situationen geurteilt werden, die vielleicht schon länger zurückliegen. Theoretisch könnten also Spieler Tore schießen, denen anschließend per Videostudium nachgewiesen wird, dass sie schon eine Minute zuvor hätten vom Platz fliegen müssen. Nun könnte man ja sagen, der Monitor wird nur in Situationen zu Rate gezogen, die der Schiedsrichter abgepfiffen hat. Aber dann blieben nicht gepfiffene Elfmeter weiter ungeahndet, nur gegebene würden gegebenenfalls zurückgenommen. Verwirrend, dieser einäugige Beweis, und daher kaum praktikabel. Zudem haben auch Fernsehbilder ihre Tücken, sind selten eindeutig. Außer beim Handspiel von al Muhamadi. Das war eins.



*Ob der Fußball noch zwei Schiedsrichter mehr braucht, fragt sich und uns **Markus Hesselmann**.*

Fünf Schiris sollt ihr sein - lieber nicht

Liefe es immer nach Joseph S. Blatter und anderen Funktionären, dann sähe der Fußball jetzt in etwa so aus: Größere Tore, Viertel- statt Halbzeiten, kein Unentschieden mehr, überall Kunstrasen. Dazu passt das neueste Experiment des Weltverbands FIFA und seiner europäischen Dependence UEFA, das FIFA-Chef Blatter jetzt ankündigte: Zu Versuchszwecken werden in der neuen Europa League, dem pompös benannten Nachfolger des UEFA-Cups, nun fünf Schiedsrichter ins Spiel eingreifen. Zum Hauptschiri und seinen beiden Assistenten an den Linien kommen zwei weitere hinter den Toren hinzu, die je einen Strafraum im Auge behalten sollen.

Genau genommen sind es dann sechs: Es gibt ja schon den vierten Mann, dessen verantwortungsvolle

Aufgabe beispielsweise darin besteht, Trainer am Heraustrreten aus ihrer streng bemessenen Coaching-Zone zu hindern und damit von engagierter Arbeit nah am Team abzuhalten.

Die Tendenz all dieser Eingriffe ist klar: Der Fußball soll berechenbarer und damit sicherer vermarktet werden. Der Zufall, das Unkontrollierbare, Anarchische, Unfertige wird ihm nach und nach ausgetrieben. Das schöne Spiel verliert seine Seele.



*Dass nicht nur Schiedsrichter den Rücktritt von Herbert Fandel bedauern, belegt der Text des renommierten Journalisten **Roland Zorn**.*

Vorzeitiger Abpfiff

Der deutsche Schiedsrichterstar seiner Zeit hieß Markus Merk: ein eloquenter Pfälzer, der auch abseits seines Spielfelds Stellung bezog, Projekte begleitete und, karitativ, Hilfe leistete. Herbert Fandel war jahrelang die unumstrittene Nummer zwei unter den tonangebenden Unparteiischen im Deutschen Fußball-Bund: eindeutig in seiner Körpersprache, klar in seinen Entscheidungen, mutig bei seinen Auftritten als Mann mit der Pfeife - aber kein Mann der Medien.

Der einfühlsame Kyllburger Konzert-Pianist, der die Kreismusikschule Bitburg-Prüm leitet, galt in seinem gut honorierten Zweitberuf lange als Respektsperson, die Recht und Ordnung auf den Fußballplätzen dieser Welt zur Geltung verhalf. Doch in der jüngeren Vergangenheit verwandelte sich der autoritäre Regelhüter wie Merk in seinen späten Schiedsrichter-Jahren in einen Souverän, der im Zweifel lieber das Spiel laufen ließ, als es stets kleinlich zu unterbrechen. Nun hat der 45 Jahre alte

Konzertmeister diese Partie für sich abgepfiffen - zwei Jahre vor Erreichen der Altersgrenze seiner Zunft.

Er, der bei der Europameisterschaft 2008 seine Sache ebenso gut gemacht hat wie im Champions-League-Finale 2007 zwischen dem FC Liverpool und dem AC Mailand oder im UEFA-Pokal-Endspiel 2006 zwischen dem FC Sevilla und dem FC Middlesbrough, er sagt ganz leise servus. „Ich war 30 Jahre Schiedsrichter, davon 20 im Profifußball“, sagte er in einem auf dem DFB-Internetportal veröffentlichten Interview. „Es ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um aufzuhören. Ich beende eine für mich tolle und erfolgreiche Zeit - selbstbestimmt und ohne jede negative Gedanken.“

Fandel nimmt formvollendet Abschied und wird seine ganze Erfahrung demnächst in den DFB-Schiedsrichter-Ausschuss, geleitet von Volker Roth, einbringen. Roth hat schon angekündigt, dass der Schiedsrichter a. D. „sicherlich im Laufe der Zeit größere Aufgaben übernehmen wird“. Herbert Fandel gilt längst als ein möglicher Nachfolger von Roth als Chef der deutschen Schiedsrichter-Gilde.

Nie bequem, aber immer konsequent traf Fandel seine Entscheidungen - und riskierte dabei einmal sogar vor zwei Jahren den körperlichen Angriff eines Fans, als er beim EM-Qualifikationsspiel Dänemark gegen Schweden den Dänen Poulsen in der 89. Minute vom Platz stellte, beim Stand von 3:3 Elfmeter für Schweden gab, daraufhin attackiert wurde und das später für Schweden siegreich gewertete Duell abbrach. Fandel ließ sich auch in diesem kritischen Moment nicht einschüchtern und sagt nach allem, was er in seinem Job als Schiedsrichter erlebte: „Nach dieser Karriere werde ich jetzt erstmal durchatmen.“ Pffff statt Pfiff: Es sei ihm gegönnt.

„Man darf nicht mit auf die Esk

Florian Meyer und Bibiana Steinhaus mit Ansichten und Einsichten ihrer Karrieren. Die Fragen an die „S

SRZ: Jan Redelfs, Volker Roth, Walter Horstmann - was, glaubt ihr, verbindet euch mit diesen drei ehemaligen FIFA-Schiedsrichtern?

Bibiana Steinhaus: Alle drei wurden auch als „Schiedsrichter des Jahres“ ausgezeichnet und haben ihre Wurzeln in Niedersachsen.

Florian Meyer: Das ist schon eine besondere Ehre, diese Auszeichnung mit solch herausragenden Persönlichkeiten unseres Sports gemein zu haben.

Steinhaus: Ich habe großen Respekt vor dem, was die drei geleistet haben und noch leisten.

„Schiedsrichter und Schiedsrichterin des Jahres“ kommen beide aus Niedersachsen. Ein reiner Zufall?

Meyer: Deutschlandweit sind die Schiedsrichter in der Spitze und in der Breite hervorragend ausgebildet und besitzen eine hohe Qualität. Sicherlich ist es eine ungewöhnliche Konstellation, dass beide „Schiedsrichter des Jahres“ aus demselben Bundesland kommen. Aber das ist kein Faktum, das man besonders herausstellen müsste.

Denkt man überhaupt noch in Landesverbands-Kategorien, wenn man ständig außerhalb unterwegs ist?

Steinhaus: Auch wenn ich mittlerweile in Hannover lebe, so sind meine sportlichen Wurzeln doch im Bezirk Braunschweig. Ich pfeife noch immer für meinen Heimatverein SV Bad Lauterberg. Dort habe ich sozusagen laufen gelernt, dorthin komme ich gern zurück.

Meyer: Sicher sind dort auch meine sportlichen und sozialen Wurzeln. Aber es ist letztlich vollkommen egal, woher ein Schiedsrichter kommt. Wichtig ist allein, dass er für die gemeinsamen Werte eintritt, die wir als Schieds-



richter vorleben und vermitteln. Im Vordergrund steht immer der Leistungs-, nicht der regionale Gedanke. Das Team der Bundesliga- und Zweitliga-Schiedsrichter prakti-

ziert ein ausgeprägtes Unterstützungs- und kein Konkurrenzdenken.

„Schiedsrichter des Jahres“ zu sein - welche Bedeutung hat das für euch?

Meyer: Im Schiedsrichter-Land Deutschland, wie es die FAZ einmal formuliert hat, als „Schiedsrichter des Jahres“ ausgezeichnet zu wer-

den, empfinde ich als große Wertschätzung.

Steinhaus: Es ist eine wirklich große Ehre, die für mich verbunden ist mit dem Auftrag und der Verantwortung, den Weg weiter zu gehen. Erst kürzlich, beim DFB-Frauen-Lehrgang in Oberhaching, konnte ich wieder einmal unseren weiblichen Schiedsrichter-Nachwuchs erleben. Die Zukunft sind

„Schiedsrichter steigen“

„Schiedsrichter des Jahres“ stellte Lutz Lüttig.

beeindruckende junge Frauen, die ihre Ziele klar im Blick haben, motiviert und durchsetzungsfähig sind.

Die Auszeichnung ist ja nicht nur für euch eine Anerkennung, sondern auch für eure Teams.

Meyer: Ja, natürlich. Mit einer solchen Auszeichnung wird immer auch die Leistung des Teams gewürdigt. Die Grundlage für diese Auszeichnung bilden die zahlreichen Impulse und Hinweise, die mir über die Jahre hinweg von den Verantwortlichen im Schiedsrichter-Bereich vermittelt worden sind.

Steinhaus: Das gilt auch für viele Personen darüber hinaus. Menschen, die dir früh Verantwortung übertragen haben, die an dich glauben, die deine Möglichkeiten erkennen und dir Gelegenheit geben, dich unter ihrem Schutz als Schiedsrichter zu entwickeln. Ihren Anteil haben auch diejenigen, zu denen du immer wieder kommen konntest und kannst, um dir Rat zu holen. Die, die dir den Rücken stärken, wenn du mal in ein Tal gerätst. Sie namentlich aufzuzählen, würde hier wohl den Rahmen sprengen.

Meyer: Von Volker Roth und denjenigen, die ihm zur Seite stehen, erhalten wir Schiedsrichter immer Vertrauen und Unterstützung. Sie führen uns durch schwierige Situationen und geben uns wertvolle Anregungen. Es ist eminent wertvoll, immer unabhängig, mit der eigenen Persönlichkeit und mit allen menschlichen Stärken und Schwächen agieren zu können. Die Schiedsrichter-Tätigkeit betrachte ich als eine Persönlichkeitsschule, als einen ständigen Lern- und Entwicklungsprozess.

Es gehören also nicht nur die Hände eurer Assistenten mit an diese Trophäe, sondern auch die vieler anderer Menschen, denen

Florian Meyer

Geboren am	21. November 1968
Wohnort	31303 Burgdorf
Beruf	Kanzleileiter
Familienstand	ledig
Größe	1,78 m
Gewicht	70 kg
Hobbys	Joggen, Lesen, Tennis
Verein	RSV Braunschweig
Landesverband	Niedersächsischer FV
Auszeichnungen	„Schiedsrichter des Jahres“ 2008/2009

NATIONAL	
DFB-Schiedsrichter	Seit 1996
2. Bundesliga	Seit 1997
Spiele 2. Bundesliga	94
Bundesliga	Seit 1999
Bundesligaspiele	170
DFB-Pokalendspiel	2005 FC Schalke 04 - FC Bayern München

INTERNATIONAL	
FIFA-Schiedsrichter	Seit 2002
A-Länderspiele	16
Europapokalspiele	30
Meisterschafts-Einsätze	Ägypten, Iran, Katar, Kuwait, Rumänien, Russland, Saudi-Arabien, Tunesien, Ukraine



ihr auf eurem Weg begegnet seid. Was war denn eigentlich euer Ziel nach der bestandenen Schiedsrichter-Prüfung?

Meyer: Meine Anwärter-Prüfung habe ich einen Tag vor meinem 14. Geburtstag abgelegt. Zu dieser Zeit spielte ich noch selbst Fußball. Jugendliche in diesem Alter verfügen über ein sehr ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. Längst nicht immer standen geprüfte neutrale Schiedsrichter zur Verfügung, so dass häufig Betreuer oder Eltern unsere Spiele pfeifen. Mir war es immer unangenehm, wenn der eigene Betreuer uns dabei bevorteilte oder der Vater eines gegnerischen Spielers uns erkennbar benachteiligte. Über ein Plakat am Informationsbrett meiner Schule, dem Gymnasium Raabe-Schule in Braunschweig, wurde ich auf einen Schiedsrichter-Lehrgang aufmerksam. Es war die Gelegenheit für mich, den Fußball aus einem anderen Blickwinkel kennen zu lernen. Nach bestandener Prüfung fühlte ich mich sofort in die Gruppe der Schiedsrichter aufgenommen und integriert. Das gemeinschaftliche Miteinander hat mich von Beginn an beeindruckt. Durch die Leitung eigener Spiele und durch das Mitfahren als Assistent bei älteren Schiedsrichtern sammelte ich wertvolle Erfahrungen. Meine Philosophie lautete damals wie heute: Die nächste Aufgabe gilt es, bestmöglich zu absolvieren, um sich damit für die übernächste zu empfehlen. Sportlich habe ich mir nie langfristige Ziele gesteckt, sondern immer von Spielleitung zu Spielleitung gedacht. Auch wenn ich nicht das Glück hätte, Spiele in der Bundesliga und auf internationaler Ebene zu leiten, wäre ich mit Leib und Seele Schiedsrichter.

Steinhaus: Ich habe mich anfangs nicht bewusst für eine Schiedsrichter-Laufbahn entschieden. Ich war aktive Fußballerin. Mein Gedanke war eher: Wenn du dieses Spiel liebst und den Fußball so sehr wertschätzt, macht es Sinn, sich auch einmal intensiv mit dem Regelwerk auseinanderzusetzen, um den Sport besser zu verstehen. Mit meinem ersten Spiel als Schiedsrichterin habe ich Feuer

gefangen. Da wusste ich, dass ich meinen Platz auf dem Spielfeld gefunden hatte.

Kennt ihr noch jemanden aus eurem Anfänger-Kurs?

Steinhaus: Lars Becker zum Beispiel. Er ist heute Assistent in der 3. Liga. Wir haben im März 1995 zusammen die Prüfung abgelegt.

Meyer: Mein Anwärter-Lehrgang war im November 1982. Manfred Graul, damals bereits in verantwortlicher Funktion meines Vereins RSV Braunschweig tätig, absolvierte mit mir diesen Lehrgang. Zu den Schulungsabenden holte er mich immer mit seinem Auto ab. Nach der Prüfung hat er mir sehr geholfen, dass ich mich schnell im Schiedsrichter- und Vereinsleben zurecht fand. Noch heute pflegen wir einen häufigen Gedankenaustausch.

Steinhaus: Das ist ein gutes Beispiel für die Schlüsselpersonen in der Entwicklung eines Schiedsrichters. Sie sind schon da, wenn man sich auf den Weg macht in das Schiedsrichter-Leben, sie nehmen dich an die Hand und unterstützen dich. Für mich war das zum Beispiel die ehemalige FIFA-Schiedsrichterin Antje Wittweg. Bei ihr durfte ich lange Zeit Assistentin sein und habe mir vieles abgeschaut. Auch bei Wolfgang Illhardt, dem Schiedsrichter-Obmann meines Vereins. Er hat mich zu meinen ersten Spielen begleitet. Du bist als Schiedsrichter zwar die 90 Minuten auf dem Feld allein, aber egal was passiert, es ist immer jemand da, der dir Rückhalt gibt und mit dem du deine Erlebnisse teilen kannst, wenn du vom Platz kommst.

Woran erkennt ihr selbst, dass ihr für viele junge Schiedsrichter Vorbilder seid?

Meyer: Junge Schiedsrichter stellen mir heute nahezu die gleichen Fragen, die ich vor zwanzig Jahren an ältere Schiedsrichter gerichtet habe. Es ist etwas Wunderbares, jungen Menschen eigene Erfahrungswerte weitergeben zu können.

Steinhaus: Ich fühle mich ein wenig dazwischen, weil ich ja noch kein fertiger Schiedsrichter bin.

Ich lerne immer wieder etwas dazu, wenn ich zum Beispiel bei Florian oder einem anderen Bundesliga-Schiedsrichter als Vierte Offizielle amtiere. Da schaue ich mir nach wie vor viel ab, zum Beispiel wie man knifflige Situationen auf geschickte Art und Weise löst. Auf der anderen Seite kann ich aber auch schon im kleineren Rahmen Erfahrungen weitergeben. Für mich ist es wichtig, dass man viel miteinander redet, sich austauscht und voneinander profitiert. Es muss schließlich niemand die gleichen Fehler machen, die ich schon gemacht habe.

Meyer: Einen Großteil der Erfahrungen, die ich heute weitergeben kann, habe ich selbst von älteren Schiedsrichtern vermittelt bekommen. Deren Anregungen habe ich ausprobiert, einige übernommen, andere verworfen. Es sind häufig Nuancen, die man im Laufe seines Weges als Schiedsrichter verändert; Details, die aber eine große Wirkung für eine bessere Spielleitung haben. Eine starke Persönlichkeit und ausgeprägte Menschenkenntnis sind meiner Meinung nach wesentliche Grundlagen, um Spiele erfolgreich zu lenken. In den Gesprächen profitieren aber nicht allein die jungen von den erfahreneren Schiedsrichtern. Der Prozess läuft ebenfalls anders herum, denn die Fragen junger Menschen bringen einen selbst immer wieder dazu, über eigene Verhaltens- und Vorgehensweisen nachzudenken. Für wichtig halte ich es, dass junge Menschen sich nicht nur an einem Vorbild alleine orientieren. Zu versuchen, einen einzelnen Menschen zu kopieren, macht wenig Sinn. Letztlich muss jeder in seinem Handeln authentisch bleiben. Ich habe von den Eigenheiten zahlreicher Schiedsrichter diejenigen übernommen, von denen ich meinte, dass sie zu meiner Persönlichkeit passen und zu meinem Stil, Spiele zu leiten.

Was ist das wichtigste Mittel für einen Schiedsrichter während des Spiels?

Steinhaus: Weit oben auf der Liste verschiedenster Mittel rangiert für mich die Kommunikation, um damit einen Weg zu finden, die

Bibiana Steinhaus

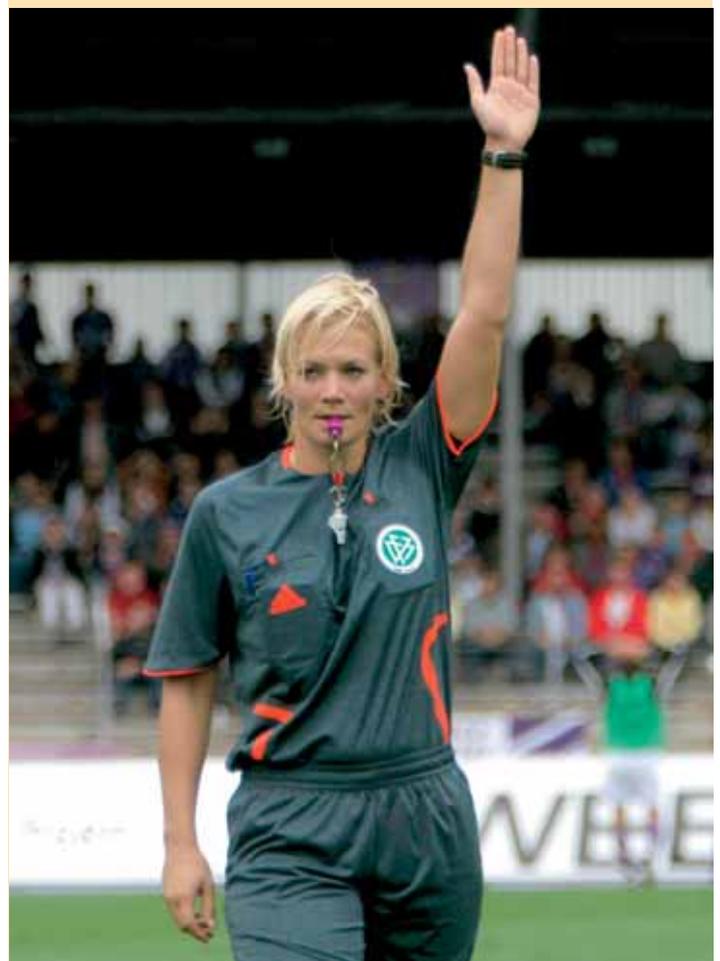
Geboren am	24. März 1979
Wohnort	30177 Hannover
Beruf	Polizeibeamtin
Familienstand	ledig
Größe	1,81 m
Gewicht	71 kg
Hobbys	Sport, Lesen, Reisen
Verein	SV Bad Lauterberg
Landesverband	Niedersächsischer FV
Auszeichnungen	„Schiedsrichterin des Jahres“ 2006/2007, 2007/2008, 2008/2009

NATIONAL

DFB-Schiedsrichterin	Seit 1999
Bundesliga Frauen	Seit 1999
Bundesligaspiele Frauen	65
DFB-Pokalendspiel Frauen	2003 FFC Frankfurt - FCR Duisburg
2. Bundesliga Männer	Seit 2007
Spiele 2. Bundesliga Männer	15

INTERNATIONAL

FIFA-Schiedsrichterin	Seit 2005
A-Länderspiele Frauen	11
Europapokalspiele Frauen	9
U 20-WM Frauen	2008 Chile
Algarve Cup Frauen	2008 und 2009 Portugal



Schiedsrichter,

Abo!



Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!
Hier schreiben die Fachleute -
alle Informationen aus erster Hand!

So einfach geht's:

Abo-Bestellung an kuper-druck gmbh, Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler,
telefonisch unter **0 24 03/94 99-0**, per Fax unter **0 24 03/949 949**
oder einfach bequem per E-Mail: **abo@kuper-druck.de**



unterschiedlichsten Menschen, die unterschiedlichsten Charaktere nach Sinn und Geist der Regeln durch die 90 Minuten zu lenken und zu leiten.

Meyer: Es ist die Summe verschiedener Mittel, die ein Schiedsrichter je nach Situation einsetzt. Wann man welches Mittel anwendet, hängt natürlich von den eigenen Erfahrungen und den persönlichen Handlungsmöglichkeiten ab. Für die Spieler sollte der Schiedsrichter immer berechenbar sein. Das bedeutet, dort konsequent zu sein, wo es notwendig ist, und seinen Ermessensspielraum an der Stelle zu nutzen, wo es möglich ist. Als eine ganz wichtige Aufgabe sehe ich das vorbeugende Agieren eines Schiedsrichters. Zu ahnen, wenn sich beispielsweise zwischen zwei Gegenspielern etwas hochschaukelt und dann beruhigend einzugreifen, bevor die Situation eskaliert.

Antizipation also.

Meyer: Ja, Antizipation in zweierlei Hinsicht. Zum einen zu erkennen, wenn sich Spieler gegenseitig provozieren. Zum anderen gilt es, sein eigenes Stellungsspiel entsprechend dem Spielaufbau der Mannschaften auszurichten. Die Laufwege, um schnell an den Brennpunkten sein zu können, variieren je nachdem, ob eine Mannschaft immer über die Außen angreift oder mit langen Pässen in die Spitze versucht, zum Erfolg zu kommen. So lässt sich manches Feuer schneller im Keim ersticken.

Steinhaus: Der Schiedsrichter muss auf dem Platz nicht immer da sein, wo es raucht, aber auf jeden Fall dort, wo es brennt. Die Kunst ist, die eine Örtlichkeit von der anderen zu unterscheiden.

Was sollte man auf dem Platz denn unbedingt vermeiden?

Meyer: Die Gelassenheit zu verlieren. Wenn ein Schiedsrichter barsch attackiert wird, wäre es fatal, ebenso hektisch und lautstark zu antworten. Ruhe und Souveränität sind dann gefragt. Man darf nicht mit auf die Eskalationsleiter steigen.

Also nicht mit gleicher Münze zurückzahlen?

Meyer: Richtig. Und man sollte es vermeiden, sich mit einem oder zwei Spielern einer Mannschaft zu intensiv zu beschäftigen. Dann verliert man die anderen Akteure und das Gesamtgeschehen aus den Augen, was unangenehme Folgen haben kann.

Steinhaus: Es gibt einen sehr prägnanten polizeilichen Führungsgrundsatz. Erstens: Ruhe bewahren! Zweitens: Überblick verschaffen!

...drittens Entscheidungen treffen.

Meyer: Einen Aspekt halte ich in diesem Zusammenhang noch für unabdingbar: Den respektvollen Umgang, den ich von den Akteuren erwarte, muss ich als Schiedsrichter konsequent vorleben.

Wie relaxt ihr zwischen den vielen

Spiele und Reisen? Wie und wann kommt ihr zur Ruhe?

Steinhaus: Ich schaffe mir ganz bewusst Inseln, wo ich mich zurückziehen kann. Und bin mit Menschen zusammen, die mir wichtig sind. Wo ich einfach „Bibi“ ohne Zusatzfunktion sein darf. Dort tanke ich auf und schöpfe Kraft für bevorstehende Aufgaben.

Meyer: Zur Ruhe komme ich am besten, wenn ich mich ganz in meinem privaten Bereich abschotte, nicht über Sport nachdenke. Auch der Arbeitsalltag bietet die Gelegenheit, andere Themenbereiche als den Sport zu gestalten. Natürlich gibt es im Anschluss an manche Spiele Situationen, die längere Zeit in mir arbeiten, um Wege zu finden, wie ich diese hätte anders lösen können. Diese Aufarbeitung bedeutet dann gleichzeitig immer Vorbereitung auf die nächste Aufgabe.

Und diese Vorbereitung läuft dann immer gleich ab?

Meyer: Von der zeitlichen Abfolge schon. Inhaltlich variiert die Vorbereitung aber bei jedem Spiel, denn jedes kommende Spiel bedeutet zugleich immer eine neue Herausforderung. Man hat zwar manchmal mit denselben Menschen zu tun wie ein paar Wochen zuvor, begegnet diesen aber jedes Mal in neuen Situationen und in veränderten Rahmenbedingungen. Manche

Abläufe wiederholen sich zwar immer, doch gilt es jedes Mal zu sehen, in welcher Art und Weise die Spieler ein Spiel angehen und gestalten wollen. Dementsprechend muss ich mir als Schiedsrichter vor dem Spiel Strategien zurechtlegen, um Spiel und Spieler angemessen zu führen. Die Freude auf das bevorstehende Spiel und eine positive Anspannung begleiten mich immer, wenn ich aus der Kabine in Richtung Spielfeld gehe.

Ihr bekommt ja zur Nachbereitung eine DVD von euren Spielen. Mögt ihr euch eigentlich selbst im Fernsehen zuschauen?

Meyer: Mittlerweile sehe ich nicht mehr die eigene Person auf dem Bildschirm agieren, sondern betrachte die Szenen unter dem rein fachlichen Aspekt: In welcher Art und Weise habe ich die Situation gelöst? Habe ich mit meiner Ansprache und mit meiner Gestik bei den Spielern die beabsichtigte Wirkung erzielt? War mein Stellungsspiel angemessen? Sicherlich ist es unangenehmer, im Fernsehen Spielszenen zu betrachten, die ich nicht optimal entschieden habe. Aber letztlich geht es bei der Nachbereitung und der Analyse eines Spiels immer darum, positive Verhaltensweisen zu verstärken und Handlungsalternativen für die weniger gut gestalteten Abläufe und Entscheidungen zu entwickeln.



Die Weiterentwicklung der eigenen Leistung steht immer im Vordergrund.

Steinhaus: Für mich geht es beim DVD-Studium ausschließlich um den Sport und um die Rolle des Funktionsträgers Schiedsrichter. Was habe ich in diesem Moment gefühlt, wie transportiere ich das? Wie reagieren die anderen Beteiligten in dieser Situation? Habe ich mit meiner Mimik, mit meiner Gestik, mit meiner Ansprache das Ziel erreicht, das ich im Auge hatte?

Du kannst dich beim Betrachten der Bilder genau daran erinnern, was du in diesem Moment erreichen wolltest?

Steinhaus: Viele Dinge steuert man ja ganz bewusst. Andere Dinge, gerade im Bereich Körpersprache, Gestik, Mimik, laufen aber unbewusst ab.

Meyer: Die Abläufe von konkreten Situationen sind einem nach dem Spiel meist präsent. Die eigene Wahrnehmung auf dem Spielfeld und die Wirkung derselben Spielszene im Fernsehbild sind manchmal sehr unterschiedlich. Hier prallen verschiedene Wirklichkeiten aufeinander. Doch lassen sich daraus immer wieder Schlüsse für folgende Spielleitungen ziehen. Eine wichtige Aufgabe in der Aufarbeitung des Spiels kommt dem Schiedsrichter-Manager, dem Beobachter zu. Er ist für mich in erster Linie der Trainer des Schiedsrichters, derjenige, der mir für die kommenden Aufgaben wertvolle Impulse und Anregungen vermittelt, damit ich meine Spielleitung weiter verfeinern kann.

Steinhaus: Der Coach hat für mich eine ganz zentrale Rolle. Das Bild, das man von sich selbst nach einem Spiel hat, mit einem fundierten Fremdbild abzugleichen, eröffnet immer neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Welchen Punkt eurer Leistung möchtet ihr noch verbessern?

Meyer: Jedes Spiel bringt immer wieder neue Erkenntnisse im eigenen persönlichen Entwicklungsprozess. Auf seinem Weg als Schiedsrichter lernt man nie aus.

Steinhaus: Zum Beispiel sich die

angesprochenen, unbewussten Dinge im Bereich der Körpersprache bewusst zu machen, um gezielt daran arbeiten zu können.

Wann seid ihr das nächste Mal beim Lehrabend in eurem Kreis?

Meyer: In meinem Kreis versuche ich so häufig präsent zu sein wie es meine Zeit erlaubt. Nicht allein Lehrabende nutze ich dabei zum Gedankenaustausch mit den Schiedsrichtern, sondern auch das wöchentliche gemeinsame Training. Der Kontakt und der Erfahrungsaustausch mit den Schiedsrichtern im eigenen Kreis und Bezirk sind mir sehr wichtig.

Steinhaus: Viele von uns DFB-Schiedsrichtern stehen immer wieder Rede und Antwort, nicht nur als Referenten im eigenen Kreis. Kollegen zu unterstützen und ihre Einsatzbereitschaft an der Basis zu honorieren, ist wichtig und auch ein Teil unserer Verantwortung gegenüber unserem Sport. Ob das nun im eigenen Kreis stattfindet oder außerhalb, ist letztlich zweitrangig.

Meyer: Wahrscheinlich sind viele von uns häufiger als Referenten Gast bei Lehrabenden in anderen Kreisen, als dass sie die regelmäßigen Lehrabende im eigenen Kreis wahrnehmen können.

Die Einladungen zu Referaten kommen sehr häufig, oder?

Meyer: Ja, das stimmt. Doch leider ist es aus zeitlichen Gründen nicht möglich, allen Anfragen gerecht zu werden.

Habt ihr eigentlich etwas in eurer Schiedsrichter-Tasche, was niemals fehlen darf?

Meyer: Seit vielen Jahren habe ich dasselbe Pfeifen-Paar dabei, eine gelbe und eine schwarze Fox 40. Ansonsten praktiziere ich keine bestimmten Rituale.

Steinhaus: Es gibt ein spezielles Schmuckstück, das ich immer bei mir habe. Natürlich trage ich es nicht auf dem Platz, aber ohne fahre ich nicht los. Es gehört für mich sozusagen zur „mentalen“ Vorbereitung.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg in der neuen Saison. ■



Aldinger war der Erste

Heinz Aldinger (heute 76) aus Waiblingen wurde vor 34 Jahren als Erster vom DFB zum „Schiedsrichter des Jahres“ gekürt. Ihm folgten, wie die Liste zeigt, die Top-Namen der deutschen Schiedsrichter. Das Foto zeigt Aldinger bei der EM 1980 in Italien. Dort leitete er mit seinen Linienrichtern Jan Redelfs (links) und Volker Roth das Spiel Belgien gegen England (1:1). Auch diese beiden fehlen natürlich nicht in der Reihe der „Schiedsrichter des Jahres“, wobei Volker Roth diese Ehre als erstem Unparteiischen zwei Mal zuteil wurde. Außerdem auf dem Bild zu sehen: Eric Gerets (ganz links) sowie die Kapitäne Julien Cools und Kevin Keegan.

1975	Heinz Aldinger
1976	Ferdinand Bowers
1977	Walter Eschweiler
1978	Rudolf Frickel
1979	Jan Redelfs
1980	Volker Roth
1981	Klaus Ohmsen
1982	Walter Horstmann
1983	Franz-Josef Hontheim
1984	Wolf-Dieter Ahlenfelder
1985	Dieter Pauly
1986	Volker Roth
1987	Aron Schmidhuber
1988	Dieter Pauly
1989	Karl-Heinz Tritschler
1990	Dieter Pauly
1991	Aron Schmidhuber
1992	Aron Schmidhuber
1993	Karl-Josef Assenmacher
1994	Hellmut Krug
1995	Markus Merk
1996	Markus Merk
1997	Alfons Berg
1998	Bernd Heynemann
1999	Hellmut Krug
2000	Markus Merk
2001	Herbert Fandel
2002	Hellmut Krug
2003	Hellmut Krug, Markus Merk
2004	Markus Merk und Christine Frai
2005	Herbert Fandel und Elke Günthner
2006	Markus Merk und Christine Beck
2007	Herbert Fandel und Bibiana Steinhaus
2008	Herbert Fandel, Markus Merk und Christine Beck, Bibiana Steinhaus
2009	Florian Meyer und Bibiana Steinhaus

Rauchbomben - und nun?

Wie man auf diese Unsitte, die Leben gefährden kann, reagiert und wie man 15 weitere Situationen lösen muss, steht auf Seite 19. Wolfgang Mierswa hat die Fragen aus den DFB-Lehrgängen dieses Sommers zusammengestellt.



Wenn Rauchbomben explodieren, muss das Schiedsrichter-Team sofort und angemessen reagieren.

Situation 1

Der Torwart verlässt seinen Strafraum mit hohem Tempo, um einen Ball abzuwehren. Um ihn herum sind noch drei Abwehrspieler, die ebenfalls hätten eingreifen können. Er erreicht jedoch den Ball nicht mehr, sondern trifft zunächst in übertrieben harter Weise den Stürmer mit seinem ausgestreckten Bein.

Situation 2

Der Torwart verlässt seinen Strafraum, um einen Ball abzuwehren. Er kommt allerdings zu spät, da der Angreifer ihm den Ball weggespitzelt hat und nun allein auf das Tor zulaufen könnte. Durch den Zusammenprall mit dem zu spät kommenden Torwart wird der Angreifer jedoch zu Fall gebracht.

Situation 3

Elfmeterschießen. Der Torwart wehrt den geschossenen Ball mit der Hand nach vorne ab. Der Ball prallt auf einen Grasbüschel und rollt von dort ins Tor.

Situation 4

In der 22. Minute - vor der Ausführung eines Eckstoßes - werden in der Nähe des Schiedsrichters Gegenstände auf das Spielfeld geworfen und Rauchbomben gezündet.

Situation 5

Im Strafraum gibt es auf der Seite von Schiedsrichter-Assistent 2 eine umstrittene Zweikampf-Situation, bei der ein Foul des Abwehrspielers vorgelegen haben könnte. Der Schiedsrichter hat das Geschehen nicht genau wahrgenommen.

Situation 6

Ein Spieler wird deutlich gefoult. Der Schiedsrichter lässt aber Vorteil laufen, da er sieht, dass ein Mitspieler den Ball in aussichtsreicher Position erhält. Dieser Spieler erreicht zwar den Ball, vertändelt ihn aber anschließend in einem Zweikampf.

Situation 7

Ein Stürmer begibt sich über die Torlinie und bleibt dort stehen, um

nicht ins Abseits zu geraten. Ein Mitspieler erhält den Ball und schießt ihn gegen den Pfosten, von dort prallt er in Richtung des Angreifers, der nun ins Spielfeld läuft und den abprallenden Ball ins Tor schießt. Die Abwehrspieler befanden sich auf Höhe der Torraumlinie.

Situation 8

Die Nr. 7 soll gegen die Nr. 13 ausgetauscht werden und verlässt das Spielfeld. Die Nr. 13 bekommt die Zustimmung des Schiedsrichters, hat das Spielfeld aber noch nicht betreten. Unmittelbar davor verlangt der Trainer, dass die verletzte Nr. 10 vom Spielfeld genommen werden soll und die Nr. 7 weiterhin mitspielen soll.

Situation 9

Ein Spieler sieht, dass er den Ball mit dem Kopf nicht mehr erreichen kann und nimmt aus diesem Grund im Torraum die Hand, um den Ball ins gegnerische Tor zu schlagen. Der Schiedsrichter wertet dieses als grobe Unsportlichkeit, zeigt dem Spieler die Rote Karte und setzt das Spiel mit indirektem Freistoß fort.

Situation 10

Bei einem Strafstoß beschäftigt sich der Schiedsrichter noch mit den Spielern, die außerhalb des Strafraums und 9,15 Meter vom Strafstoßpunkt entfernt stehen. Dem Stürmer Nr. 11 dauert dieses zu lange. Er rennt los und schießt den Ball vom Strafstoßpunkt ins Tor.

Situation 11

Ein Angreifer gewinnt im Mittelfeld in der eigenen Hälfte einen Zweikampf gegen einen Abwehrspieler. Der Angreifer kann einen guten Konterangriff starten. Da der

Abwehrspieler einen Foulpfeiff erwartet hatte, beleidigt er jetzt den Schiedsrichter mit den Worten: „Du Blindfisch, pfeif doch mal!“

Situation 12

Bei einem Schuss auf das Tor steht die Nr. 10 ganz knapp in einer nicht strafbaren Abseitsstellung. Der Ball prallt nun vom Torwart zurück zu der Nr. 10. Zwischenzeitlich ist ein Verteidiger zurückgelaufen, der jetzt zwischen Torwart und der Nr. 10 steht. Trotzdem gelingt es der Nr. 10, den Ball ins Tor zu schießen.

Situation 13

Vor der Ausführung eines indirekten Freistoßes läuft ein Abwehrspieler zu früh aus der „Mauer“. Der Schütze schießt ihn an und der abgeprallte Ball landet im Tor.

Situation 14

Beim Elfmeterschießen lenkt der Torwart den Ball an den Pfosten. Von dort prallt der Ball direkt auf einen im Torraum liegenden Stein und geht nun ins Tor.

Situation 15

Nach Spielschluss reklamieren die Nr. 8 und die Nr. 9 der unterlegenen Mannschaft noch auf dem Spielfeld heftig und gestenreich, ohne jedoch zu beleidigen bei Schiedsrichter-Assistent 2. Dieser hat ihrer Meinung nach kurz vorher eine Abseitsstellung falsch angezeigt und ihnen eine Torchance genommen. Der Schiedsrichter befindet sich ebenfalls noch auf dem Platz.

Situation 16

Der Torwart hat sich über einen gegebenen Strafstoß so geärgert, dass er zur Ausführung nicht ins Tor gehen will. ■

Rauchbomben - und nun?

So löst man die auf Seite 18 beschriebenen Situationen.

Situation 1

Direkter Freistoß, Feldverweis für den Torwart.

Situation 2

Direkter Freistoß für den Stürmer, Feldverweis für den Torwart wegen Verhinderung einer Torchance.

Situation 3

Das Tor zählt, da die Auswirkung des Schusses abgewartet werden muss.

Situation 4

Der Schiedsrichter verhindert die Spielfortsetzung, veranlasst über den Mannschaftsführer eine Lautsprecherdurchsage und setzt nach Beruhigung das Spiel mit Eckstoß fort. Es erfolgt eine Meldung im Spielbericht.

Situation 5

Keine Anzeige des Schiedsrichter-Assistenten 2, er soll nur klare und unauslegbare Foulspele anzeigen. Weiterspielen.

Situation 6

Der Schiedsrichter unterbricht nicht das Spiel und lässt weiterlaufen. Da der Mitspieler den Vorteil hatte, ihn aber nicht zu nutzen wusste, kann der Schiedsrichter nicht mehr nachpfeifen.

Situation 7

Der Stürmer entzog sich einer Abseitsposition und will durch die Rückkehr unsportlich einen Vorteil erlangen. Das Spiel wird unterbrochen und mit indirektem Freistoß fortgesetzt. Verwarnung des Stürmers wegen unsportlichen Betragens.

Situation 8

Die Auswechslung ist erst vollzogen, wenn der auszuwechselnde Spieler das Spielfeld verlassen und der Aus-



wechelspieler das Spielfeld betreten hat. Da das zweite noch nicht geschehen ist, ist ein Verändern des Auswechslens noch möglich.

Situation 9

Das ist falsch. Dieses Verhalten ist nur eine Unsportlichkeit und darf lediglich mit einer Gelben Karte

bestraft werden. Spielfortsetzung direkter Freistoß aus dem Torraum.

Situation 10

Der Schiedsrichter muss das Spiel sofort unterbrechen (nicht die Wirkung des Strafstoßes abwarten). Nr. 11 wird verwarnt. Anschließend führt ein deutlich identifizierter Schütze nach Freigabe durch Pfiff den Strafstoß aus.

Situation 11

Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel, verweist den Abwehrspieler des Feldes und setzt das Spiel am Ort der Beleidigung mit indirektem Freistoß fort. Bei Vergehen, die eine Rote Karte nach sich ziehen, sollte kein Vorteil angewendet werden, obwohl dieses regeltechnisch möglich wäre.

Situation 12

Kein Tor. Die zunächst gegebene Abseitsstellung hat sich von einer nicht strafbaren nachträglich in eine strafbare gewandelt.

Situation 13

Tor, keine Verwarnung für den Abwehrspieler.

Situation 14

Tor, die Auswirkung des Strafstoßes muss abgewartet werden.

Situation 15

Schiedsrichter-Assistent 2 informiert den Schiedsrichter. Der Schiedsrichter zeigt den beiden Spielern die Gelbe Karte.

Situation 16

Kommt der Torwart der Aufforderung, sich ins Tor zu stellen, nicht nach, wird er verwarnt. Stellt er sich auch dann nicht ins Tor, so ist der Spielführer einzuschalten, der einen Torhüter benennen muss. ■

Es war die Zeit, als man die Haare vor allem hinten noch etwas länger trug und ein Mann nur dann ohne haarige Oberlippenzieder daherkam, wenn er sich grundsätzlich jedem Modetrend verweigerte oder sich seines zu dünnen Bartwuchses schämte. Es war die Zeit, als Herbert Fandels Bundesliga-Karriere begann.

Als das Schiedsrichter-Team vor dem Spiel VfB Stuttgart gegen Eintracht Frankfurt an diesem 21. Oktober 1995 noch in Zivil den Platz betrat, waren längst nicht alle der später 33.000 Zuschauer anwesend. Allerdings war eine kleine Gruppe im Stadion nicht zu überhören. Keine VfB-Fans, keine Eintracht-Fans - nein, es waren Fandel-Fans!

„Freunde, Kollegen und ehemalige Linienrichter waren mit einem Bus nach Stuttgart gekommen, um bei meinem ersten Bundesligaspiel dabei zu sein“, erzählt Herbert Fandel von dem Tag vor fast 14 Jahren. „Sie empfingen mich schon bei der Platzbegehung lautstark - das war ein unvergesslicher Moment. Ich konnte vor Aufregung kaum gehen.“

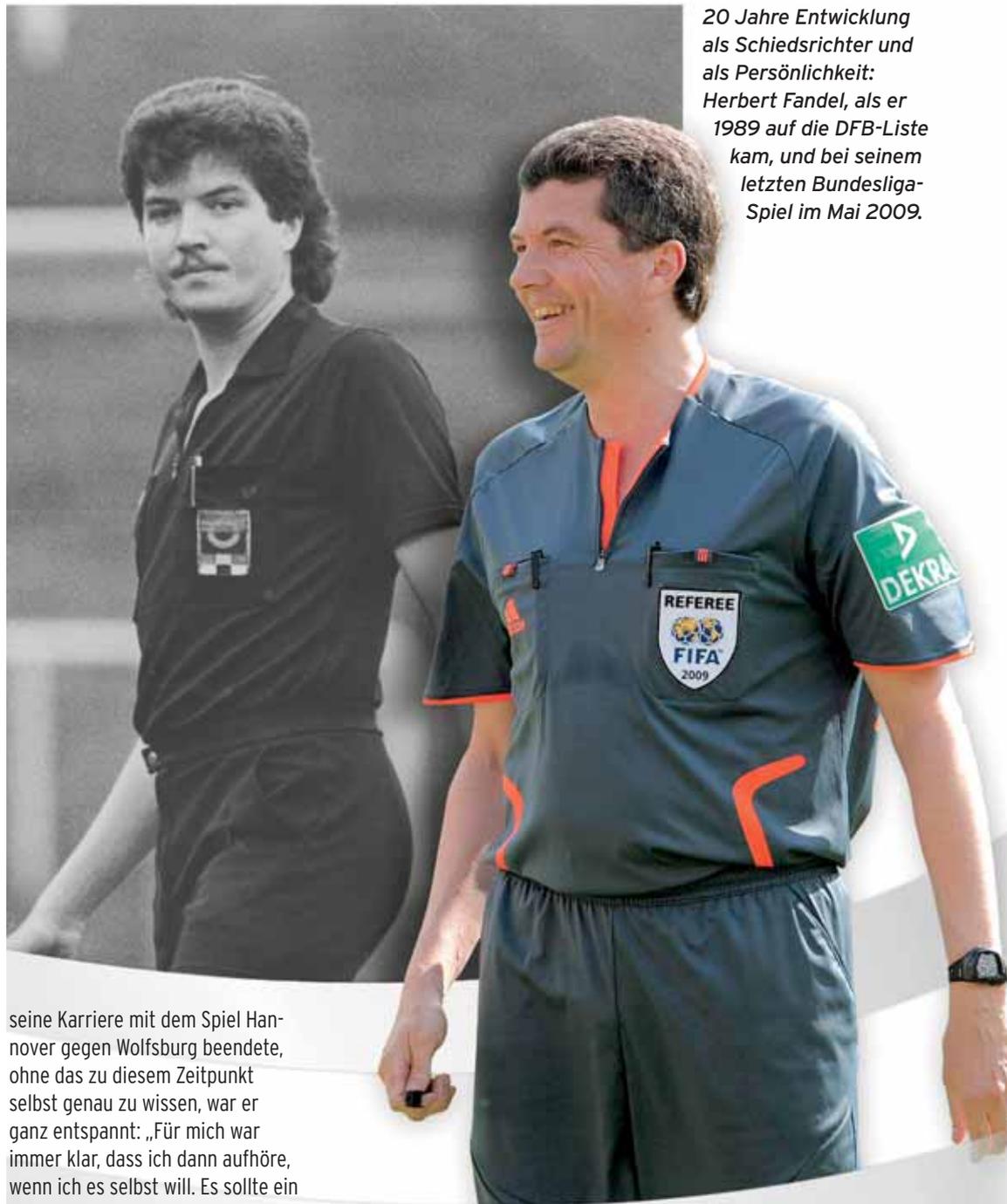
Das mit der Aufregung legte sich im Laufe der Zeit. Genau wie die für einen neuen Bundesliga-Schiedsrichter am Anfang wohl unvermeidliche Überbetonung der Amts-Autorität mit den Jahren und der wachsenden Erfahrung einer angenehmen Gelassenheit wich, mit der Herbert Fandel sich die Spielleitung erleichterte und damit den Akteuren das Spielen.

In die Gefahr, dass diese Gelassenheit umschlagen kann in Lässigkeit, in eine mangelnde Ernsthaftigkeit, wie sie vielleicht bei manchen Schiedsrichtern im Zenit ihrer Karriere zu erkennen ist - in diese Gefahr ist der EM-Schiedsrichter von 2008 nie geraten. Dafür ist sein Respekt vor dem Sport Fußball und seinen Beteiligten zu groß. Dass er deshalb diesen Respekt für sich und sein Team einforderte, war sein gutes Recht.

Als Herbert Fandel am 16. Mai 2009

Der Fandel-Wa

Am Anfang seiner DFB-Karriere piff Herbert Fandel „mit dem Regelbuch unter ausdrückt. Am Schluss war er ein weltweit geachteter Schiedsrichter, der auch souverän meisterte.



20 Jahre Entwicklung als Schiedsrichter und als Persönlichkeit: Herbert Fandel, als er 1989 auf die DFB-Liste kam, und bei seinem letzten Bundesliga-Spiel im Mai 2009.

seine Karriere mit dem Spiel Hannover gegen Wolfsburg beendete, ohne das zu diesem Zeitpunkt selbst genau zu wissen, war er ganz entspannt: „Für mich war immer klar, dass ich dann aufhöre, wenn ich es selbst will. Es sollte ein Moment sein, in dem ich mit ausschließlich positiven Gedanken abschließen kann. Jetzt ist nach einer langen Karriere der richtige Zeitpunkt gekommen.“

Die Elogien, die auf die Bekanntheit seines Rücktritts am 8. Juni

folgten, bestätigten Herbert Fandel, dass er den richtigen Zeitpunkt gewählt hatte. Die Deutsche Presse-Agentur schrieb: „Auf dem Platz traf er fast immer den richtigen Ton, und auch beim Abgang von der großen Fußball-Bühne blieb sich Kon-

zert-Pianist Herbert Fandel treu: Ohne Pauken und Trompeten hat einer der besten deutschen Schiedsrichter fast heimlich die Pfeife aus der Hand gelegt und seine erfolgreiche Karriere vorzeitig beendet.“

ndel

dem Arm“, wie er es selbst die schwierigsten Spiele

DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger sagte: „Ich war überrascht von der Entscheidung Herbert Fandels, weil ich mir gewünscht hätte, ihn noch ein weiteres Jahr im deutschen Spitzenfußball als Schiedsrichter zu sehen. Als aktiver Unparteiischer war Herbert Fandel über viele Jahre hinaus ein Aushängeschild. Für sein vorbildliches Engagement und Auftreten bedanke ich mich. Ich freue mich, dass er meiner Bitte, den DFB-Schiedsrichter-Ausschuss in seiner Arbeit zu unterstützen, sofort entsprochen hat.“

Dr. Rainer Koch, als DFB-Vizepräsident für Schiedsrichter-Fragen zuständig: „Ob bei den Vereinen, Trainern, Spielern oder den Schiedsrichtern - mit seinen umsichtigen Spielleitungen und seiner ausgleichenden Art hat Herbert Fandel viele Freunde und Sympathien gewonnen. Er hat stets deutlich gemacht, dass ein Schiedsrichter kein Spielverderber ist, sondern ein Partner aller Fußballer, für den Fair Play oberste Devise auf dem Rasen und außerhalb des Spielfelds ist.“

Volker Roth, der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses: „Ich bedauere natürlich den Entschluss von Herbert Fandel, respektiere ihn aber gleichzeitig. Er hat in all' den Jahren in einer beispieldlosen Karriere wirklich Großes geleistet. Deshalb freue ich mich, dass er auch künftig für die DFB-Schiedsrichter zur Verfügung steht und sicherlich im Laufe der Zeit größere Aufgaben übernehmen wird.“

Mike Pickel war neun Jahre Fandel-Assistent: „Wenn man so lange einen solchen Schiedsrichter begleiten darf, entsteht natürlich

ein enges persönliches Verhältnis, das über den Fußball hinaus geht. Da passieren viele schöne und einige weniger schöne Dinge, wobei die schönen Erlebnisse natürlich überwogen. Ich denke da besonders an die beiden DFB-Pokal-Endspiele, die ich mit Herbert zusammen erleben durfte. Auch meine ersten Gehversuche in der Bundesliga und in der Champions League machte ich bei Herbert - unvergesslich.

Es wurden aber auch mal nach den zum Glück seltenen „unrunden“ Spielen nicht so freundliche Worte gewechselt. Wobei sich eine der großen Stärken Herbert Fandels zeigte: Er ist nicht nachtragend, sondern immer gerade heraus. Zudem hat er ein offenes Ohr für Probleme und kann gut zuhören. Er verfolgt immer eine klare Linie, was nicht nur die Spieler zu schätzen wussten. Man weiß halt immer, woran man bei ihm ist.

Für mich war die Zusammenarbeit mit Herbert enorm lehrreich. Sie hat mich geprägt und mir bei meiner Entwicklung sehr geholfen. Durch die hohe Quantität und Qualität der Spiele, die ich mit ihm leiten durfte, wurde auch ich in einem hohen Maße gefordert und gefördert.“

Lutz Wagner (46), der einzige aktive Schiedsrichter, der schon vor Herbert Fandel in der Bundesliga pffiff: „Um in Herberts Metier zu bleiben: Das Orchester der Bundesliga-Schiedsrichter verliert seinen besten Solisten - nicht nur was die Musik betrifft, sondern in jeder Beziehung. Beeindruckend, wie er es schaffte, sich durch seine Leistungen großen Respekt und Anerkennung zu erarbeiten. Das entscheidende Kriterium war für ihn dabei nie der Grad der persönlichen Beliebtheit, sondern die Wertschätzung von Fachleuten. Anzahl und Qualität seiner Spiele sprechen hier eine deutliche Sprache. Herbert Fandel ist ein großes Vorbild für die Nachwuchs-Schiedsrichter nicht nur in Deutschland. Schade, dass er aufhört, aber glücklicherweise bleibt er der Schiedsrichter-Gilde ja außerhalb des Platzes erhalten.“

Herbert Fandels Karriere

Von Kyllburg in die Welt

Geboren am	9. März 1964
Wohnort	54655 Kyllburg
Beruf	Pianist, Leiter Musikschule
Familienstand	verheiratet, zwei Kinder
Größe	1,86 m
Gewicht	80 kg
Verein	SV Kyllburg
Landesverband	FV Rheinland
Auszeichnungen	Schiedsrichter des Jahres 2000/2001, 2004/2005, 2006/2007, 2007/2008, Vize-Welt-Schiedsrichter 2007

NATIONAL

DFB-Schiedsrichter	1989 bis 2009
2. Bundesliga	1993 bis 2009
Spiele 2. Bundesliga	61
Bundesliga	1995 bis 2009
Bundesligaspiele	247
DFB-Pokalendspiel	2004 Werder Bremen - Alemannia Aachen 3:2
DFB-Pokalendspiel	2006 Eintracht Frankfurt - Bayern München 0:1

INTERNATIONAL

FIFA-Schiedsrichter	1998 bis 2009
A-Länderspiele	26
Europapokalspiele	56
UEFA-Cup-Finale	2006 Middlesbrough FC - FC Sevilla 0:4
Champions-League-Finale	2007 AC Mailand - FC Liverpool 2:1

TURNIERE

U 16-EM	Schottland 1998
Meridian-Cup	Südafrika 1999
U 21-EM	Slowakei 2000
Olympische Spiele	Sydney 2000
Kirin-Cup	Japan 2003
FIFA Confederations Cup	Deutschland 2005
EM-Endrunde	Österreich/Schweiz 2008

FIFA-Assistent Volker Wezel war bei fast allen internationalen Top-Spielen dabei: „Auch außerhalb des Platzes ging Herbert alle Dinge immer resolut-souverän an. Als sich bei der morgendlichen Sicherheitsbesprechung vor einem Spiel Probleme mit den Trikotfarben ergaben, sagte er zu den Vereinsvertretern: „I know you are very professional, so I'm sure, that you will the change the colours. Thank you very much.“ Damit war für ihn der Fall erledigt. Und selbstverständlich waren abends die Trikotfarben getauscht. Auch und gerade in diesem Bereich - beim Umgang

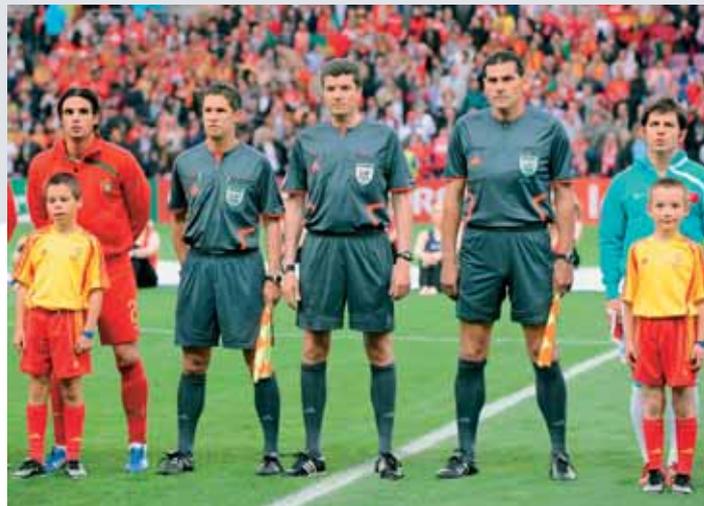
mit Funktionären, Vereinen und Medien - konnte man wirklich viel von ihm lernen. Manche legten Herbert dieses Auftreten als arrogant aus, wenn man ihn jedoch besser kennt, weiß man, dass er genau das Gegenteil ist.

Über zwei Marotten haben wir uns immer wieder still amüsiert: Egal, wo wir am Tisch saßen, es musste sofort die Kerze ausgemacht werden. Deshalb wird in Fußball-Europa schon länger gemunkelt, dass Herbert eine Kerzen-Allergie hat. Und man könnte meinen, ausgerechnet er habe nichts für Musik übrig. Egal

ob im Auto oder im Restaurant, das Gedudel musste abgestellt werden. Seine Begründung: „Das ist doch keine Musik!“

Und auch dieser typische Fandel-Ausspruch nach den Spielen wird mir immer im Gedächtnis bleiben: „Kinder, Kinder, was tu' ich mir da an, lange mach' ich das nicht mehr mit! Mein Gott, tun mir die Gräten weh!“

Ein Bilddokument eines solchen Augenblicks in der Kabine gibt es (leider?) nicht. Fotos von Herbert Fandels Karriere dafür zur Genüge. Tippt man in das Suchfeld der Foto-Datenbank „Imago“ den Namen Herbert Fandel ein, werden allein dort 1.533 Treffer angezeigt. Wir haben davon elf herausgesucht und bebildern mit ihnen einige der Stichworte, zu denen Herbert Fandel Stellung nimmt.



■ EM 2008

„Mein Turnier. Diese EM habe ich von A bis Z genossen. Und ich weiß, dass es meinen langjährigen Weggefährten Carsten Kadach und Volker Wezel ähnlich erging. Der Grundstein für die guten Leistungen war, dass wir während der Turnierzeit als Sportler und Menschen authentisch bleiben konnten und niemand versuchte, uns stromlinienförmig auszurichten. Ein großes Kompliment dafür an die UEFA-Schiedsrichter-Kommission mit Volker Roth.“

■ Fan-Attacke

„Das war beim Länderspiel Dänemark gegen Schweden ein dramatischer Moment in meiner Karriere. Unfassbar, dass so etwas passieren konnte. Ich hatte allerdings nie wirklich ein Problem damit, diese Geschichte zu verarbeiten. Nur gut, dass es keinen jüngeren Kollegen erwischte.“

■ Medien

„Rudern mit uns auf dem gleichen See. Wir sollten in Deutschland selbstbewusst und offen mit den Medien umgehen. Natürlich gibt es auch bei den Journalisten - wie bei den Schiedsrichtern - gute und weniger gute. Medienarbeit gehört aber zu unserem Geschäft.“



■ Lockerheit

„Gewinnt man mit wachsender Erfahrung und steigender Akzeptanz. Eine gewisse Entspanntheit trägt dann auch zu besseren Leistungen bei.“



■ Rote Karten

„Ich hatte nie Scheu davor, eine Rote Karte zu ziehen. Sie ist und bleibt eine gute Möglichkeit, Vorgänge in einem schwierigen Spiel endgültig zu beenden. Zu einer berechenbaren Konsequenz gehört auch der Einsatz der Roten Karte.“



■ Champions League

„Die Königsklasse. Hier treffen sich die besten Fußballer Europas und auch die besten Schiedsrichter. Es muss das Ziel eines Top-Schiedsrichters in Deutschland sein, in dieser Liga zu amtieren. Es lohnt sich dafür zu arbeiten.“



■ Strenge

„Ich weiß, dass ich als Schiedsrichter immer als streng galt. Jeder Schiedsrichter muss aber seinen eigenen Weg finden, erfolgreich zu sein. Wenn ich etwas nicht leiden konnte, dann waren es wild gestikulierende und gegen eine Entscheidung protestierende Spieler. Dagegen bin ich immer sofort vorgegangen. Vielleicht hat man mich deshalb eher selten von Spielern umringt gesehen.“



■ Scholl

„Als Mehmet Scholl mir damals auf den Hals fiel, wollte er einer drohenden Verwarnung entgehen. Ein intelligenter, humorvoller Mann, mit dem man auch mal ein vernünftiges Wort während des Spiels reden konnte.“



■ Dialog

„Als Schiedsrichter lernt man mit den Jahren, dass es wichtig ist, sich der Kommunikation mit den Spielern während eines schwierigen Spiels nie ganz zu verschließen. Die volle Akzeptanz aller Beteiligten erhält man nur dann, wenn man trotz angespannter Lage im Dialog bleibt.“



■ Konkurrenz

„Ist förderlich und unumgänglich. Wenn ich als Schiedsrichter an die Spitze will, muss ich mich auch gegen Konkurrenten behaupten und durchsetzen wollen.“



■ Zukunft

„Ich habe auch deshalb jetzt aufgehört, um in aller Ruhe etwas Neues zu beginnen. In den letzten 20 Jahren habe ich viel in die Schiedsrichterei investiert und beruflich vieles vernachlässigen müssen, dafür aber auch vieles erhalten und hinzubekommen. Die Schiedsrichterei ist ein großer Teil meines Lebens und wird es auch in Zukunft bleiben. Dazu gehört, dass ich bereit bin, Verantwortung zu übernehmen.“

■ **Endspiele**

„Als Junge war ich immer fasziniert vom Endspiel der europäischen Landesmeister. Als mir 2007 die Ehre zuteil wurde, mit Liverpool gegen den AC Mailand dieses Finale zu leiten, erfüllte sich für mich ein Traum. Die vier von mir geleiteten Endspiele betrachte ich mit Stolz und zugleich als die persönliche Ernte meiner Schiedsrichter-Laufbahn.“



■ **Assistenten**

„Da fällt mir zuallererst Mike Pickel ein, der mir in all' den Jahren eine große Hilfe war und ein wirklicher Freund wurde. Die Entwicklung unserer Assistenten ist insgesamt hervorragend. Mittlerweile haben wir absolut kompetente Fachleute an der Linie, die einen unglaublich schwierigen Job erledigen.“



■ **Ehrungen**

„Sie sind eine schöne Reaktion auf erbrachte Leistungen. Als ich 2001 zum ersten Mal „Schiedsrichter des Jahres“ wurde, passte ich anschließend vor Stolz kaum durch den Türrahmen.“

■ **Letztes Spiel**

„Es war immer mein Wunsch, unauffällig auszuscheiden. Eine Inszenierung kam für mich nie in Frage und widerspricht meiner Auffassung vom Job des Schiedsrichters.“

„Herbert war die Leitfigur“

Die Lizenzliga-Schiedsrichter wählten Florian Meyer zu ihrem neuen Aktivensprecher. Der FIFA-Schiedsrichter schreibt in der Schiedsrichter-Zeitung über seinen Vorgänger.

„Im Namen des Teams der Bundesliga-Schiedsrichter danke ich Herbert Fandel für sein wert- und wirkungsvolles Engagement als Aktivensprecher in den vergangenen fünf Jahren. Nach innen und nach außen hat er die Belange und Interessen der Schiedsrichter ausgezeichnet vertreten und präsentiert. Für die Aktiven war Herbert Fandel immer eine Leitfigur. Er hat jederzeit Position für die Schiedsrichter bezogen. Im Mittelpunkt stand für ihn dabei immer die gemeinsame Sache, nicht die eigene Person.“

Herbert nicht mehr auf dem Spielfeld agieren zu sehen, bedauere ich sehr. Seine Beweggründe kann ich sehr gut verstehen. Mit seinem gradlinigen, konsequenten, souveränen und dabei immer umsichtigen Vorgehen hat sich Herbert Fandel im In- und Ausland eine beeindruckende Anerkennung, hohe Akzeptanz und großen Respekt erworben. Durch seine absolute Zuverlässigkeit und sein ausgeprägtes Gespür, unnachgiebig zu agieren, wo es notwendig ist, und ausgleichend zu wirken, wo es möglich ist, erfuhr er sowohl auf dem Spielfeld als auch außerhalb des Platzes eine enorme Wertschätzung.

Mehrfach hatte ich die Gelegenheit, Herbert Fandel bei wichtigen internationalen Spielen als Vierter Offizieller zu begleiten. Jeder Einsatz für sich war etwas Besonderes und hatte unvergessliche Momente. Herausragend sind dabei die beiden Endspiele in Eindhoven (UEFA-Cup) und in Athen (Champions League). Persönlich danke ich Herbert Fandel für seine Impulse zur Weiterentwicklung auf meinem eigenen Weg als Schiedsrichter und für die fruchtbaren Gespräche, bei denen es oft auch um anderes als den Fußball ging.

Ich freue mich sehr darüber, dass er seine Erfahrungen in den Schiedsrichter-Ausschuss einbringen wird. Damit ist garantiert, dass die Werte weiter Bestand haben, für die deutsche Schiedsrichter weltweit geschätzt werden: Unabhängigkeit, Kompetenz und eine ausgezeichnete Aus- und Fortbildung.“



Frauen weiter stärken

Die intensive Förderung der Top-Schiedsrichterinnen ist die Aufgabe einer Arbeitsgruppe des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses

„Die Bedeutung des Frauenfußballs wird im Vorfeld der FIFA Frauen-WM 2011 in Deutschland immer größer. Dementsprechend wird auch die Qualifikation der Schiedsrichterinnen für die Spitzenliga im Frauenfußball immer wichtiger.“ Dieser Einschätzung des DFB-Vizepräsidenten Dr. Rainer Koch wird in vielfältiger Weise Rechnung getragen.

„Qualifizierung Schiedsrichterinnen“ heißt die Arbeitsgruppe (AG), die wie drei weitere Gruppen („Nachwuchs- und Talentförderung“, „Lehrgänge und Stützpunkte“, „Coaching und Mentoring“) zum umfassenden Weiterentwicklungskonzept des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses gehört.

Zu der hochkarätig besetzten AG gehören: FIFA-Schiedsrichterin Christine Beck, DFB-Lehrwart Eugen Strigel, die Schiedsrichter-Ausschuss-Mitglieder Carolin Rudolph, Wilfried Heitmann, Siegfried Kirschen sowie DFB-Abteilungsleiter Lutz Michael Fröhlich.

Seit ihrer Wahl zur Aktivensprecherin ist auch Bundesliga-Schiedsrichterin Inka Müller eingebunden.

Lutz Michael Fröhlich: „Bei den ersten Analysen stellte sich insbesondere Qualifizierungsbedarf im Bereich der Schiedsrichter-Assistentinnen heraus. Die Assistentinnen der Frauen-Bundesliga wurden daher erstmals mit zur Halbzeit-Tagung der Schiedsrichterinnen im Februar 2009 eingeladen. Schwerpunkt war generell das Thema ‚Zusammenarbeit im Team‘. Darüber hinaus wurde eine Praxisschulung zur Abseitsauslegung durchgeführt.“

Im April und Mai standen bei den Länderpokal-Turnieren in Duisburg (U 20 und U 15) Videoanalysen im Mittelpunkt, um Tipps und Hinweise zu den Laufwegen, zur Regelauslegung und Körpersprache geben zu können. Ende Juni waren die Assistentinnen dann auch beim Vorbereitungs-Lehrgang der Schiedsrichterinnen für



Moderne Abseits-Schulung: Unmittelbar nach den Übungen wurde die Auswertung am Monitor vorgenommen.

die neue Saison der Frauen-Bundesliga und der 2. Bundesliga in Oberhaching dabei, wobei für sie wiederum die Abseitsauslegung mit intensiven praktischen Übungen im Mittelpunkt stand.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der bisherigen Treffen der AG: Als Qualifikationskriterium für Assistentinnen für die 2. Frauen-Bundesliga wurde festgelegt, dass man mindestens ein erfolgreiches Jahr als Assistentin in der zweithöchsten Männer-Spielklasse des jeweiligen Landesverbandes hinter sich haben muss.

Aber natürlich geht es in dieser Arbeitsgruppe des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses nicht nur um die Assistentinnen. Die AG wird sich verstärkt folgenden Punkten widmen:

- Aufarbeitung von Spielen aus den Frauen-Bundesligen mit Hilfe von Videomaterial, das durch das hauseigene DFB-TV erstellt wird.
- Maßnahmen zur Verbesserung von Kondition und Laufleistung.
- Integration leistungsstarker Schiedsrichterinnen und Assistentinnen in den Männer-Bereich.

Carolin Rudolph, als ehemalige Bundesliga-Schiedsrichterin im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss für den Frauen-Bereich zuständig: „Wir sind sicher, dass die praxisbezogene Arbeit in dieser Gruppe den Leistungsstandard unseres Frauen-Teams nachhaltig verbessern wird.“



Ansprache: DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch unterstrich beim Lehrgang in Oberhaching, wie wichtig die unablässige Weiterbildung auch für Top-Schiedsrichterinnen ist.

Die Entscheidung aus elf Metern

„Vorgehensweisen zur Ermittlung eines Siegers“ heißt der Vorgang im Regeldeutsch. Und der kann Tücken aufweisen, wie Günther Thielking und Carsten Voss im DFB-Lehrbrief Nr. 26 deutlich machen.

Ein weißer Notizzettel aus dem Berliner Schlosshotel „Grunewald“ spielte bei der WM 2006 eine ungewöhnliche Rolle. Vor dem Viertelfinale zwischen Deutschland und Argentinien hatte sich Torwart-Trainer Andreas Köpke mit

scheidung bringen. Während die deutschen Spieler ausnahmslos ihre Elfmeter verwandelten, schien der Zettel, den Jens Lehmann aus dem Stutzen zog und intensiv studierte, die Argentinier nervös gemacht zu haben. Der deutsche

torwart haben. Wir überlassen nichts dem Zufall.“

Sind die Elfmeterschüsse also doch berechenbar? Müssen die Elfmeterschützen in Zukunft häufiger ihre Schusstaktik variieren? Und

hochkonzentriert zu Werke gehen musste. Was man von jedem Schiedsrichter in einer solchen Situation auch erwarten darf.

Spezieller Stress für den Schiedsrichter

Denn nicht nur im Weltfußball kommt es zu solchen Szenarien. Vom Pokalspiel bis zu den Relegationsspielen am Ende der gerade abgelaufenen Saison - immer wieder stehen die Unparteiischen in diesen Spielen im Fokus. Meist sind diese Begegnungen in vollbesetzten Stadien von großer Medienpräsenz begleitet und von besonderer Brisanz geprägt. Kampf, Verbissenheit, Aggressionen kennzeichnen oft genug den Spielcharakter. Steht es nach den 90 oder 120 Spielminuten unentschieden, dann haben die Schiedsrichter beim folgenden Elfmeterschießen detailliert nach den Bestimmungen des Regelbuchs vorzugehen. Es ist deshalb unerlässlich, dass das Schiedsrichter-Team an die Abläufe mit genauer Systematik und der notwendigen Ruhe herangeht. Der Schiedsrichter und seine Assistenten müssen bei sämtlichen Vorgängen die Übersicht behalten. Sie haben sich deshalb während ihrer Lehrabende, beim Besuch von Fortbildungen und auch im Selbststudium vor Beginn einer jeden Saison mit dieser Thematik zu befassen.

Doch zunächst muss ihnen der besondere Stellenwert eines solchen Geschehens deutlich werden, denn schließlich kommt es hierbei neben der außerordentlichen Bedeutung des Spiels zur unmittelbaren Auseinandersetzung zwischen Spieler und Torwart. Es gibt nur Sieger und Verlierer. Die Spieler, Mannschaften und Vereine



Jens Lehmann ist in die linke Ecke gesprungen und hält den Elfmeter des Argentiniers Cambiasso.

Nationaltorwart Jens Lehmann zusammengesetzt und über ein mögliches Elfmeterschießen gesprochen. Köpke schrieb mit einem Bleistift mehrere Namen von argentinischen Spielern auf das kleine Blatt Papier. Zu jedem Spieler gab es die Trikotnummer und die bevorzugte Ecke als kurze Notiz.

1:1 hieß es am Ende der Verlängerung und das von vielen erwartete Elfmeterschießen musste die Ent-

torwart hielt die Schüsse von Roberto Ayala und Esteban Cambiasso, und Deutschland war mit einem 5:3 im Halbfinale.

Nach dem Spiel vor 72.000 Zuschauern im Berliner Olympiastadion meinte Lehmann, dass ihm der Zettel gar nicht richtig geholfen habe, auch sei er nur schwer zu lesen gewesen. Andreas Köpke dagegen stellte klar: „Es ist alles so aufgegangen, wie wir es erwar-

was wäre gewesen, wenn Ayala gewusst hätte, dass auf dem Spickzettel bei Jens Lehmann „Ayala - links unten“ stand? Hätte er dann nach rechts oben geschossen?

Schiedsrichter Lubos Michel aus der Slowakei blieb von diesen taktischen Spielchen völlig unbeeindruckt. Er wusste, dass er bei den „Vorgehensweisen zur Ermittlung eines Siegers“ nach 120 anstrengenden Spielminuten noch einmal

Immer wieder neue Wege gehen

Woche für Woche und Monat für Monat planen, strukturieren und organisieren unzählige Schiedsrichter-Lehrwarte im DFB ihre Lehrabende und Lehrgänge. Sie stehen in der Verantwortung, durch ihre Lehrarbeit wesentlich dazu beizutragen, dass das Qualitäts-Niveau der Unparteiischen einen hohen Standard aufweist. Da reicht es nicht, immer wieder vor die Gruppe zu treten und einen Vortrag von 45 Minuten zu halten, untermalt nur von ein paar Videoszenen. Der „Nürnberger Trichter“, bei dem oben etwas in die Schiedsrichter hineingefüllt wird, damit unten etwas Gutes herauskommt, hat ausgedient. Die Lehrarbeit darf nicht zum Einfach-Produkt werden.

Eine moderne Lehrarbeit bedeutet die Abstimmung auf aktuelle Inhalte, dargeboten mit einer Vielfalt von didaktisch-methodischen Konzepten. Die Lernziele, die Frage „Was sollen die Schiedsrichter am Ende gelernt haben?“, müssen für jede Lerneinheit klar und deutlich sein. Der Lernende steht im Mittelpunkt des Lernprozesses. Er muss sich sein Wissen durch eine eigenverantwortliche Arbeit allein oder in einer Gruppe erarbeiten. Der Lehrende bleibt Helfer, Organisator.

Im Lehrbrief 26 gehen die Verfasser beim Thema „Elfmeterschießen“ deshalb einen neuen, bisher noch nicht vorgestellten Weg. Die Schiedsrichter sollen sich die Kernaussagen bei den „Vorgehensweisen zur Ermittlung eines Siegers“ in einer Gruppe grafisch erarbeiten. Begriffe dazu, wie auch kurze Sätze dürfen nur in geringer Zahl benutzt werden. Bilder, Zeichnungen, Skizzen und Collagen, dargestellt von unterschiedlichen Medien, sind gefordert.

So verlangt diese andere Form von Lehrarbeit von den Schiedsrichtern die Fähigkeit, im Team zu arbeiten. Notwendig dazu sind eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik, eine hohe Kreativität und die Fähigkeit, abstrakte Texte konkret darzustellen.

bekommen bei einem solchen Entscheidungsschießen für einen kurzen Augenblick eine zweite Chance, das Weiterkommen im Pokal zu sichern oder in der Relegation den Ablauf einer ganzen Saison zu korrigieren.

Leider gehen immer wieder etliche Unparteiische unvorbereitet, ohne die notwendigen, genauen Regelkenntnisse in diese Spiele. Das Thema „Elfmeterschießen“ wird bei der Lehrarbeit viel zu oft formal abgehakt. Der Standard-Hinweis so manchen Lehrworts geht so: „Leute! Am kommenden Wochenende sind Pokalspiele. Denkt bei einem Unentschieden daran, dass es dann ein Elfmeterschießen gibt. Hierbei müsst ihr beachten, dass ... erstens, zweitens, drittens!“
Schlussatz: „Und lest Euch für das kommende Wochenende die Bestimmungen für Pokalspiele gut durch, damit es da bloß keinen Ärger gibt, so wie im letzten Jahr!“

Der gewissenhafte Lehrwart wird seine Schiedsrichter über den regeltechnischen Ablauf hinaus informieren, dass sich jeder Unparteiische in einem solchen Spiel auf Handlungsabläufe einstellen muss, die von einem normalen Pflichtspiel abweichen. Er wird ihnen deutlich machen, dass nicht selten sofort nach dem Schlusspfiff Spieler und Betreuer beider Mannschaften auf ihn zustürzen, um Informationen zum folgenden Ablauf zu bekommen: „Auf welches Tor wird geschossen?“ „Wer schießt zuerst?“ „Wo kann unser Torwart stehen?“ „Wollen Sie die Namen der Schützen auf einem Zettel haben?“ Und nicht zuletzt kommt dann auch noch der auswärtige Verein und fordert: „Wir wollen auf das andere Tor schießen, da sind nicht so viele

Anhänger der Heimmannschaft!“ In solchen Augenblicken steckt der Schiedsrichter in einer extremen Stress-Situation.

Was ist mit den Persönlichen Strafen?

Im Lehrbrief 26 geben die Verfasser Hinweise, wie dieses Thema interessant, lebendig und abwechslungsreich bearbeitet werden kann, ohne dass es als Monolog des Lehrworts präsentiert wird. Sie stellen heraus, dass dabei das handelnde Lernen im Mittelpunkt zu stehen hat. Die Schiedsrichter selbst müssen sich das Thema unter Einbeziehung des Regelbuchs und im Erfahrungsaustausch mit anderen in Gruppen erarbeiten und anschließend ihre Ergebnisse im Plenum vortragen. Fragen zu den Spielregeln werden ebenso zur Sprache kommen wie Konflikt-Situationen, die der eine oder andere dabei erlebt hat. Im Teamgespräch kommen sie zu Lösungen für ein angemessenes Vorgehen in der Pause zwischen Spiel und Elfmeterschießen. Schritt für Schritt gehen sie auf regeltechnische Fakten ein und kommen vom unentschiedenen Ergebnis am Ende eines Spiels über die Frage nach dem Tor, auf das geschossen werden soll, hin zur Zahl der Spieler und zu den Folgen bei einem Unentschieden nach jeweils fünf Schützen.

Sie erfahren, dass nur die Spieler an einem solchen Elfmeterschießen teilnehmen dürfen, die am Ende der Partie zum Spiel gehörten und was dies bedeutet.

Darüber hinaus müssen die Schiedsrichter klären, welche Persönlichen Strafen bei einem Elfmeterschießen ausgesprochen wer-

den können und welche Konsequenzen dies für die weitere Durchführung haben kann. Amtieren die Unparteiischen in höheren Spielklassen in einem Team, so ist zudem zu erarbeiten, welche Hinweise dann zu beachten sind und welches Stellungsspiel der Assistent einzunehmen hat.

Der Schiedsrichter wird bei der Arbeit an diesem Thema auch

erkennen, dass er sich rechtzeitig vor einem solchen Spielauftrag immer wieder schlau machen muss, welche Abläufe die Spielordnung für das jeweilige Entscheidungsspiel vorsieht.

Und ob er vielleicht eingreifen muss, wenn der Torwart plötzlich einen Zettel aus dem Stutzen zieht...

Einer mehr auf der Liste - und

21 statt 20 Schiedsrichter in der Bundesliga und jetzt ebenfalls 21 (vorher 22) in der 2. Bundesliga - ins der Lizenzligen in der Saison 2009/2010. Lutz Lüttig und Günther Thielking haben Informationen für die Lizenzliga-Schiedsrichter zusammengetragen.



Ganz oben angekommen: Felix Zwayer (links) und Marco Fritz sind jetzt Bundesliga-Schiedsrichter.

Am 3. Juli 2009 gab der DFB bekannt, wer den Platz des zurückgetretenen Herbert Fandel auf der Liste der Bundesliga-Schiedsrichter einnimmt: Gleich zwei Neulinge konnten sich einige Tage später beim Lehrgang der Lizenzliga-Schiedsrichter in Altensteig-Wart (Schwarzwald) über die

Glückwünsche zum Aufstieg in die höchste Spielklasse freuen - Marco Fritz aus Korb in Baden-Württemberg und Felix Zwayer aus Berlin.

Volker Roth: „Wie bei allen Aufstiegen werden wir auch bei diesen beiden großen Talenten mit Augenmaß vorgehen.“ Wenn die Leistun-

gen stimmen, können sie mit bis zu acht Spielen in ihrer ersten Bundesliga-Saison rechnen. So war jedenfalls die Ansetzungs-Praxis der letzten Jahre.

Für Felix Zwayer, von Beruf Immobilien-Kaufmann, ist der Aufstieg nach zwei Jahren in die 2. Bundes-

liga „eine große Ehre und zugleich eine Riesenverantwortung“. Marco Fritz, der als Filialleiter einer Bank in Stuttgart arbeitet, schaffte den Sprung schon nach einem Jahr. Eugen Strigel, stellvertretender Vorsitzender des Schiedsrichter-Ausschusses: „Das ist ungewöhnlich, aber es hat sich so herauskristallisiert. Wir sind davon überzeugt: Er hat das Zeug für Bundesliga.“

Während sich damit die Zahl der aktuellen Bundesliga-Schiedsrichter von 20 auf 21 erhöhte, wurde die Zahl der Zweitliga-Schiedsrichter reduziert - aus 22 wurden 21. Neben Fritz und Zwayer stehen auch Thomas Frank (Hannover), Holger Henschel (Braunschweig) und Wolfgang Walz (Pfedelbach/Württemberg) nicht mehr auf dieser Liste. Die drei werden aber weiterhin als Assistenten in der Bundesliga zum Einsatz kommen. Neu dabei in Liga 2: Patrick Ittrich (Hamburg), Christian Leicher (Weihmichl/Bayern), Daniel Siebert (Berlin) und Tobias Stieler (Obertshausen/Hessen).

Spätestens bis zur Schiedsrichter-Halbzeit-Tagung zu Beginn des kommenden Jahres wird darüber befunden, ob die Zahl der Bundesliga-Schiedsrichter noch erhöht wird, weil eventuell zusätzlicher Bedarf für internationale Einsätze besteht, da die UEFA die Beteiligung von zwei zusätzlichen Assistenten in der Europa League beschlossen hat und diese Schiedsrichter die Bundesliga-Qualifikation haben müssen.

Vierter Offizieller in der 2. Bundesliga

Diese Neuerung für die Saison 2009/2010 beschloss das DFB-Prä-

einer weniger

gesamt leiten weiterhin 42 Unparteiische die Spiele
neue Spielzeit und Impressionen vom Lehrgang der



Aufsteiger in die 2. Bundesliga: Daniel Siebert, Tobias Stieler, Patrick Ittrich und Christian Leicher (von links).

sidium nach einer Empfehlung durch den Schiedsrichter-Ausschuss. Zuvor hatten sich bereits die Bundesliga-Schiedsrichter bei ihrer Halbzeit-Tagung in Mainz und die dort anwesenden Vereinsvertreter für die Einführung des Vierten Offiziellen in der 2. Bundesliga ausgesprochen.

Volker Roth freute sich über die Entscheidung: „Das wird - genauso wie es in der Bundesliga ist - dem Fußball sehr dienlich sein.“ Dort hat sich der Einsatz eines vierten Schiedsrichters seit vielen Jahren bewährt. Er wirkt deeskalierend am Spielfeldrand, wie die Praxis gezeigt hat. Außerdem entlastet er als Mitglied des Teams den Schiedsrichter und die Assistenten bei Auswechselforgängen und der Kontrolle des Spiels sowie bei administrativen Vorgängen vor, während und nach dem Spiel. In Frage für diese Aufgabe, die mit 500 Euro dotiert ist, kommen in erster Linie Schiedsrichter der 3. Liga.

Auch bei den Frauen ein Name mehr

19 Schiedsrichterinnen amtieren in der Frauen-Bundesliga. Im Vergleich zur letzten Saison wurde das Kontingent um eine Schiedsrichterin aufgestockt. Nathalie



Nathalie Widmann darf ab sofort Spiele in der Frauen-Bundesliga leiten.

Bundesliga: Von Aytekin bis Zwayer

Name (Alter*)	BL seit	Spiele	Landesverband
Aytekin, Deniz (31)	2008	10	Bayern
Brych, Dr. Felix** (33)	2004	87	Bayern
Drees, Dr. Jochen (39)	2005	48	Südwest
Fleischer, Dr. Helmut (45)	1998***	161	Bayern
Gagelmann, Peter (41)	2000***	116	Bremen
Gräfe, Manuel** (35)	2004	83	Berlin
Fritz, Marco (31)	2009	0	Württemberg
Kemptoner, Michael (26)	2006	38	Südbaden
Kinhöfer, Thorsten** (41)	2002***	111	Westfalen
Kircher, Knut** (40)	2002***	123	Württemberg
Meyer, Florian** (40)	1999***	170	Niedersachsen
Perl, Günther (39)	2005	61	Bayern
Rafati, Babak** (39)	2005	57	Niedersachsen
Schmidt, Markus (35)	2003	57	Württemberg
Seemann, Marc (36)	2006	23	Niederrhein
Sippel, Peter** (39)	2000***	123	Bayern
Stark, Wolfgang** (39)	1997***	200	Bayern
Wagner, Lutz (46)	1994	182	Hessen
Weiner, Michael** (40)	2000***	128	Niedersachsen
Winkmann, Guido (35)	2008	10	Niederrhein
Zwayer, Felix (28)	2009	0	Berlin

*Stand: 1. August 2009

**FIFA-Schiedsrichter

*** wurde bereits vorher in der Bundesliga getestet

Widmann aus Holzgerlingen (Württemberg) wurde für ihre sehr guten Leistungen in der 2. Frauen-Bundesliga mit dem Aufstieg belohnt. Anders als bei den Männern werden fast alle Bundesliga-Schiedsrichterinnen übrigens auch als Assistentinnen in der Frauen-Bundesliga eingesetzt (in der Tabelle auf Seite 31 die Zahl hinter dem Schrägstrich).

Zwei Schiedsrichterinnen kamen in der abgelaufenen Saison nicht zum Einsatz: Während Bibiana Steinhaus in den Männer-Ligen und als FIFA-Schiedsrichterin ständig beschäftigt war, befand sich Miriam Dietz im „Baby-Urlaub“. Christiane Wenkel begann die vergangene Saison noch unter ihrem Mädchennamen Schönfeld.

In der 2. Frauen-Bundesliga pfeifen 26 Schiedsrichterinnen. Aufgehört haben: Kathrin Meingast (Schleswig-Holstein), Kathrin Bethge (geb. Gathmann/Niedersachsen), Silke Lücken (Niedersachsen), Tanja Krause (Hamburg), Christiane Röhlhlin (geb. Söder/Bayern), Annett Grußer

(Sachsen). Neu auf der Liste sind Ines Appellmann (Südwest), Katja Uhrig (Baden), Annett Unterbeck (Sachsen), Annett Raith (Bayern), Kathrin Heimann (Westfalen), Ülfet Car (Württemberg), Lena Dittmann, Imke Lohmeyer und Imke Meinerling (alle Niedersachsen).

Ohrabdruck fürs Headset

Gleich nach der Anreise in den Schwarzwald mussten sich die Bundesliga-Schiedsrichter und ihre Assistenten einer ungewohnten Prozedur unterziehen: Ihnen wurden Ohrabdrücke genommen, genauer gesagt vom Inneren des Ohres. Die entstandenen Schablonen dienen der individuellen Anpassung eines Headsets, das den Schiedsrichter-Teams in der Bundesliga für die neue Saison vom DFB zur Verfügung gestellt wird. Allerdings wird das Tragen dieser Neuerung nicht angeordnet. DFB-Abteilungsleiter Lutz Michael Fröhlich: „Es gibt dafür keine Verpflichtung, die Schiedsrichter sollen damit erstmal Erfahrungen sammeln.“ Der ehemalige FIFA-



Wie hier von Lutz Wagner wurden von allen Bundesliga-Schiedsrichtern und ihren Assistenten Ohrabdrücke für das neuartige Headset angefertigt.

Schiedsrichter scheint ganz froh zu sein, das Headset nicht mehr anlegen zu müssen: „Ich hab’ schon genug um die Ohren!“, meinte er augenzwinkernd zu dem vermeintlichen Kommunikations-Fortschritt.

Französischer Besuch

Drei spezielle Gäste aus Frankreich nahmen am Lehrgang teil. Ausgehend vom deutsch-französischen Fußball-Bündnis, das die Verbands-Präsidenten Jean-Pierre Escalettes und Dr. Theo Zwanziger beim letzten DFB-Bundestag geschlossen hatten, wurde mit diesem Besuch die Freundschaft zwischen den Referees der beiden Nachbarverbände weiter vertieft. René Lopez als Vizepräsident der Direction National de l’Arbitrage war zusammen mit FIFA-Referee Olivier Thual und dem Erstliga-Schiedsrichter Clement Turpin in den Schwarzwald gekommen, um sich in zahlreichen Gesprächen mit den Offiziellen des DFB und den Bundesliga-Schiedsrichtern auszutauschen. Einen sportlichen Vergleich gab es bei der praktischen Leitungsprüfung, dem Helsen-Test, bei dem die Gäste ebenso wie die deutschen Unparteiischen zeigten, dass sie in Sachen Kondition absolut fit sind für die neue Saison.

Bewusste Stürze

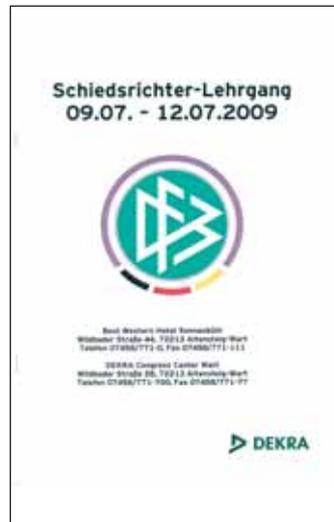
Hochinteressant für alle Teilnehmer im Congress-Zentrum der Dekra in Alteinsteig war der Vortrag von Dr. Wilhelm Barthenheier. Der Sportmediziner aus Hattersheim befasst sich seit vielen Jahren wissenschaftlich mit Bewegungsabläufen. Er erläuterte, wie sich von Kindheit an feste Bewegungsmuster bilden, die unbewusst immer wieder gleich ablaufen. Wird man zu Fall gebracht, nimmt man automatisch die Hände nach vorn und unten. Barthenheier: „Wer beim Sturz die Arme nach oben reißt, macht das immer bewusst und versucht, etwas herauszuholen.“

Ähnlich verhält es sich mit Ellenbogen-„Treffern“. Barthenheier: „Die Arme beim Sprung höher als die Schultern zu nehmen, ist immer eine bewusste Handlung.“ Und bewusste Handlungen haben immer ein vom Handelnden selbst vorgegebenes Ziel. Auch mit einer weit verbreiteten Meinung räumte der Mediziner auf: „Man kann sich im Laufen nicht selbst in die Hacken treten.“ Wenn ein Spieler so zu Fall käme, habe immer eine Berührung vorgelegen: „Ob Sie das dann als Foulspiel werten, ist natürlich Ihre Sache.“ Die 24 „Sturzszenen“,

die Barthenheier per DVD analysierte, sahen viele Teilnehmer dann mit etwas anderen Augen.

UEFA: Brych in der Elite-Gruppe

Die UEFA hat die Einstufung der international tätigen Schiedsrichter für die erste Hälfte der Saison 2009/2010 vorgenommen - und dabei Felix Brych in die Elite-Gruppe befördert. Neben dem Münchner sind bereits Wolfgang Stark und Florian Meyer aus Burgdorf in der höchsten Leistungsklasse vertreten. In Gruppe zwei befindet sich Knut Kircher, in die Gruppe drei, zu der Thorsten Kinhöfer und Michael Weiner gehören, wurde Manuel Gräfe neu aufgenommen. Und auch in Gruppe vier ist der DFB mit Babak Rafati und Peter Sippel vertreten. Die Unparteiischen werden bei der UEFA in insgesamt sechs Kategorien eingeteilt. Ausschlaggebend dafür sind die Leistungen, körperliche Verfassung, Erfahrung und das Entwicklungspotenzial. Weitere Faktoren sind Fremdsprachenkenntnisse und die erfolgreiche Teilnahme an den Schiedsrichterkursen der UEFA.



Besonders spannend wird die Saison auch für Wolfgang Stark und seine Assistenten Jan-Hendrik Salver und Mike Pickel. Sie gehören zu den 35 Teams aus aller Welt, die für die WM in Südafrika von der FIFA vornominiert worden sind. Mehrere Lehrgänge und Tests müssen sie noch absolvieren und bestehen, um ihr großes Ziel zu erreichen. Top-Leistungen in allen



Spielen bis dahin sind natürlich ebenso wichtig.

Auch bei den Frauen kann der DFB Erfolg melden: Bibiana Steinhaus wurde als eine von nur neun Schiedsrichterinnen von der UEFA für die EM-Endrunde der Frauen in Finnland vom 23. August bis 10. September 2009 berufen. Marina Wozniak aus Herne wurde als Assistentin nominiert.

Nur drei Spieler zum Aufwärmen

Das Aufwärmen der Auswechselspieler ist in den deutschen Lizenzligen an die UEFA-Bestimmungen angeglichen worden: Nur jeweils drei Spieler einer Mannschaft dürfen sich gleichzeitig aufwärmen. Sie müssen sich dabei neben ihrem Tor auf der vom Assistenten abgewandten Seite aufhalten. - In den Bundesligastadien wird eine weitere Bank aufgestellt. Sie dient der Unterbringung weiterer fünf Offizieller des Vereins und wird leicht nach hinten versetzt positioniert.

Regeländerungen 2009

Hier noch einmal der offizielle Wortlaut, wie er vom DFB-Spielausschuss in Abstimmung mit dem Schiedsrichter-Ausschuss veröffentlicht wurde.

Regel 11 - Abseits

In den Auslegungen der FIFA für die Schiedsrichter wird der zweite



Gedankenaustausch: Robert Kempter, Thorsten Schriever, Clement Turpin, Babak Rafati, Olivier Thual und Peter Gagelmann (von links).

Vorgehensweise zur Ermittlung eines Siegers

Unter „Elfmeterschießen“ wurde der vorletzte Punkt der Ausführung (Regelheft Seite 113) um den Satz erweitert: *Ein so ausgemustertes Spieler darf nicht am Elfmeterschießen teilnehmen.*

Die Technische Zone

Die fünfte „allgemeine Leitlinie“ wurde neu formuliert: *Jeweils nur eine Person darf von der Technischen Zone taktische Anweisungen erteilen.* Der bisherige zweite Satz dieser Leitlinie wurde gestrichen.

Abschnitt unter Vergehen neu formuliert: *Jeder verteidigende Spieler, der aus irgendeinem Grund ohne die Erlaubnis des Schiedsrichters das Spielfeld verlässt, befindet sich bis zur nächsten Spielunterbrechung mit Blick auf ein Abseits auf der eigenen Tor- oder der Seitenlinie. Verlässt er absichtlich das Spielfeld, wird er bei der nächsten Spielunterbrechung verwahrt.*



Für gute Zwecke beim Lehrgang unterschrieben: Trikots und Bälle mit den Autogrammen aller Lizenzliga-Schiedsrichter.

2. Bundesliga: Von Bandurski bis Wingenbach

Name (Alter*)	2. Liga seit	Spiele	Landesverband
Bandurski, Christian (26)	2007	15	Niederrhein
Christ, Tobias (32)	2007	7	Südwest
Dingert, Christian (29)	2004	41	Südwest
Fischer, Christian (38)	2005	34	Westfalen
Grudzinski, Norbert (32)	2004	40	Hamburg
Hartmann, Robert (29)	2007	17	Bayern
Ittrich, Patrick (30)	2009	0	Hamburg
Kempter, Robert (21)	2008	8	Südbaden
Leicher, Christian (30)	2009	0	Bayern
Metzen, Thomas (28)	2008	9	Mittelrhein
Schalk, Georg (42)	2002	57	Bayern
Schöbling, Christian (36)	1997	88	Sachsen
Schriever, Thorsten (33)	2003	53	Niedersachsen
Siebert, Daniel (25)	2009	0	Berlin
Steinhaus, Bibiana (30)	2007	15	Niedersachsen
Steuer, Florian (29)	2008	8	Westfalen
Stieler, Tobias (28)	2009	0	Hessen
Thielert, Sascha (29)	2008	8	Hamburg
Welz, Tobias (32)	2004	42	Hessen
Willenborg, Frank (30)	2007	15	Niedersachsen
Wingenbach, Markus (30)	2007	16	Rheinland

*Stand: 1. August 2009

Frauen-Bundesliga: Von Beck bis Wozniak

Name (Alter*)	FBL seit	Spiele 2008/09 (SRin/SRAin)	Landesverband
Beck, Christine ** (35)	1999	11	Württemberg
Dietz, Miriam*** (28)	2000	0	Südwest
Hussein, Riem (29)**	2006	9/1	Niedersachsen
Jaworek, Christine (23)	2008	8/4	Südwest
Jung, Sandra (28)	2008	7/1	Niederrhein
Klauß, Monique (32)	2005	9/2	Niederrhein
Kunick, Anja ** (34)	2002	13	Sachsen
Kurtes, Marija (22)	2006	10/4	Niederrhein
Müller, Inka*** (33)	1997	8/5	Berlin
Pansch, Sandra (23)	2007	5	Hamburg
Rafalski, Katrin (27)	2007	8/2	Hessen
Reichert, Moiken*** (28)	2002	6/9	Südwest
Schneider, Daniela (32)	2003	11/1	Sachsen
Söder, Angelika (20)	2008	7/1	Bayern
Steinhaus, Bibiana** (30)	1999	0	Niedersachsen
Storch-Schäfer, Martina (43)	1996	9/2	Hessen
Wenkel, Christiane (27)	2004	4/4	Thüringen
Widmann, Nathalie (25)	2009	0	Württemberg
Wozniak, Marina*** (29)	2006	7/7	Westfalen

* Stand 1. August 2009

** FIFA-Schiedsrichterin

*** FIFA-Schiedsrichter-Assistentin



Niederrhein

Trauer um Lutz Weber

Die Schiedsrichter am Niederrhein trauern um Lutz Weber. Der ehemalige Obmann der Schiedsrichter-Vereinigung Essen Süd/Ost, der zu den prägendsten Persönlichkeiten des Fußballverbandes Niederrhein gehörte, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Lutz Weber war seit 1959 Mitglied der Schiedsrichter-Vereinigung Essen Süd/Ost und hat Spiele bis zur Regionalliga West geleitet. Nach seiner aktiven Zeit war er als Beobachter tätig. In seiner Amtszeit als Obmann (von 1972 bis 1991) haben sein Sohn Hans-Jürgen und Klaus Plettenberg (als Assistent) den Sprung auf die FIFA-Liste geschafft. Leonhard Kentsch und Jürgen Jansen wurden Bundesliga-Schiedsrichter. Über viele Jahre war Lutz Weber Mitglied des Schiedsrichter-Ausschusses des Fußballverbandes Niederrhein und des ehemaligen Westdeutschen Fußballverbandes.

Für sein Engagement und seine Verdienste wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande und mit der Goldenen Ehrennadel des Fußballverbandes Niederrhein ausgezeichnet.

Thomas Weiz



Niedersachsen

Erfahrungen in Dublin gesammelt

In der zurückliegenden Saison 2008/2009 erhielt ich eine ganz besondere Möglichkeit, Erfahrungen als Schiedsrichter zu sammeln. Während eines Auslandsstudiums in Dublin wurde ich als Schiedsrichter und Assistent in der U 20-League sowie in der A-Championship eingesetzt hat. Die U 20-League ist dabei strukturell mit der A-Junioren-Bundesliga, die A-Championship mit der 3. Liga

vergleichbar. Das Spielniveau ist jedoch nicht eins zu eins übertragbar. Insgesamt kam ich in einem Zeitraum von neun Monaten auf zwölf Einsätze, wobei die lange Winterpause von Mitte Dezember bis Anfang April eine höhere Zahl verhinderte. Diese verteilen sich auf je vier Einsätze als Schiedsrichter sowie als Schiedsrichter-Assistent in der A-Championship sowie weitere vier Einsätze als Schiedsrichter in der U 20-League.

In Irland konnte ich durch die tolle Atmosphäre in den Teams sowie die hilfreichen Analysen der Beobachter viele wertvolle Hinweise zur Verbesserung meiner Spielleitung gewinnen. Eine besondere Erfahrung war natürlich der Umgang mit den Spielern in einer fremden Sprache. Diese anfängliche Barriere förderte jedoch gleichzeitig das Einsetzen deutlicher Gestik, um die Spieler zu erreichen. Im weiteren Verlauf lief dann später auch die verbale Kommunikation normal. Für diese außergewöhnliche Erfahrung gilt mein ganz besonderer Dank den irischen Funktionären um Pat Kelly sowie den Vorsitzenden der Schiedsrichter-Ausschüsse des DFB, des Norddeutschen sowie des Niedersächsischen Fußballverbandes.

Sebastian Rabe

Überraschung für Jubilar Wolfgang Wiege

Kreisliga und Champions League – diese Spielklasseneinteilung erlebte Wolfgang Wiege vom TSV Lesse anlässlich seiner 3.000. Spielleitung. Erst leitete der Betriebschlosser die Kreisliga-Partie TSV Hallendorf gegen SC Gitter II. Dort überbrachte der komplette Vorstand des NFV-Kreises Salzgitter Glückwünsche für das außergewöhnliche Jubiläum. Vorsitzender Wolfgang Fisch und Schiedsrichter-Obmann Joachim Ren überreichten dem Jubilar eine Erinnerungstafel für seinen sportlichen Einsatz als Unparteiischer. Dabei verwies Fisch auf einen staunenswerten Fakt: „In seinen 38 Jahren als Schiedsrichter ist Wolfgang Wiege insgesamt sechs Mal mit dem Auto um die Welt gefahren.“



Für seine 3.000 Spielleitungen erhielt Wolfgang Wiege vom Kreisvorsitzenden Wolfgang Fisch (Mitte) als kleines Dankeschön eine Plakette. Kreisschiedsrichter-Obmann Joachim Ren (links) gratulierte ebenfalls zum Jubiläum.

Der 58-jährige Unparteiische leitete Spiele bis zur Verbandsliga. Als Schiedsrichter-Assistent war er bei den beiden Salzgitteraner Top-Referees Volker Roth und Joachim Ren bis hin zur Regionalliga tätig.

Bei einem Empfang im Sportheim des TSV Leese präsentierte Ren schließlich noch eine besondere Überraschung für Wolfgang Wiege. FIFA-Schiedsrichter Florian Meyer erschien, um dem langjährigen Weggefährten persönlich zu gratulieren, mit einem von den Bundesliga-Schiedsrichtern signierten Trikot, einer Uhr und viel Anerkennung für den Jubilar. „Wolfgang lebt den Sport mit Leidenschaft und Akribie. Er leistet Wertvolles für den Fußball und ist in seiner Art ein Vorbild für junge Menschen“, lobte Meyer. „Auf dem Spielfeld agiert er aus dem Hintergrund. Wenn es irgendwo brennt, ist er schnell zur Stelle. Mögen ihm viele nacheifern und selbst die Faszination Schiedsrichter entdecken!“

Günter Schacht

Emden und Veendam mir regem Austausch

Eine erfolgreiche Premiere erlebte der deutsch-niederländische Schiedsrichter-Austausch zwischen den Schiedsrichter-Vereinigungen aus Emden und Veendam. Im Frühjahr dieses Jahres war eine Delegation des Emdener Schiedsrichter-Ausschusses nach Wildervank in die Niederlande gereist und

hatte mit den Verantwortlichen des Niederländischen Fußballverbandes KNVB die Einzelheiten für den geplanten Schiedsrichter-Austausch erörtert.



Im ostfriesischen Firrel standen erstmals gemeinsame Schiedsrichter-Teams aus Emden und dem niederländischen Veendam auf dem Platz.

Das gemeinsame Austauschprojekt, das auch vom Schiedsrichter-Ausschuss des Niedersächsischen Fußballverbandes maßgeblich unterstützt wird, wurde nun in der Vorbereitung auf die Saison 2009/2010 erfolgreich eingeleitet. Bei dem in Ostfriesland ausgetragenen Nordwest-Cup kam es am ersten Spieltag zu den Begegnungen Germania Leer - Werder Bremen II und Kickers Emden - VfB Oldenburg. Die beiden Parteien wurden von den im DFB-Bereich tätigen und aus Emden stammenden

den Schiedsrichtern Peter Bartsch und Dirk Wijnen geleitet, die sich an den Seitenlinien jeweils der Unterstützung eines Kollegen aus Emden und Veendam bedienten. Neben den beiden Vorsitzenden der Schiedsrichter-Vereinigungen aus Emden und Veendam zeigte sich auch NFV-Schiedsrichter-Lehrwart Bernd Domurat von dem Projekt sehr angetan.

Zu Beginn der neuen Saison wird der Schiedsrichter-Austausch auch auf den Punktspielbetrieb ausgedehnt. Am 20. September wird erstmals ein Emdener Unparteiischer in den Niederlanden mit der Leitung des Spiels VV Wildervank - VV Musselkanaal in der Hoofdklasse betraut. Ebenfalls im September steht erstmals eine Partie der



Kreisliga Aurich/Emden unter niederländischer Spielleitung. Bis zum Ende der Saison 2009/2010 sind noch insgesamt drei weitere Austauschpartien in Emden und der Region Veendam geplant.

Peter Bartsch



Südwest

Ein bemerkenswertes Jubiläum: Ludwigshafen 90 Jahre

Mit der Schiedsrichter-Vereinigung Ludwigshafen feierte jetzt eine der zahlenmäßig stärksten Gruppen des Südwestdeutschen Fußballver-

bandes in Oggersheim ihr 90-jähriges Bestehen.

Immer wieder hat die Vereinigung Spitzen-Schiedsrichter hervorgebracht, die nicht nur auf der DFB-Liste für die Leitung von Bundesliga-Spielen standen, sondern auch international im Einsatz waren: Helmut Fritz und Werner Föckler waren FIFA-Schiedsrichter, Edgar Deuschel, Karl-Heinz Quindeau und Roland Schäfer leiteten Bundesliga-Begegnungen.

Wichtig für die Unparteiischen war stets das große Engagement vieler Funktionäre. Beispielhaft der langjährige Obmann Josef Hager, der zahlreiche Schiedsrichter ausgebildet, gefördert und unterstützt hat. Er hat die Vereinigung Ludwigshafen sehr stark geprägt.

Heute sind die Ludwigshafener Referees eine gut strukturierte und bestens organisierte Gruppe, die umsichtig geführt wird.

Roland Schäfer



Brandenburg

Grenzüberschreitender Schiedsrichter-Austausch

Es ist nicht nur ein Papier, das zwischen dem Fußball-Landesverband Brandenburg und den polnischen Regionalverbänden von Dolnoslaski ZPN und Lubuski ZPN auf den Weg gebracht wurde. Die Vereinbarungen zwischen den Verbänden, die konkret auch den Austausch von Schiedsrichtern beinhalten, wurden erneut mit Leben erfüllt: Pawel Niewiadomski, Robert Nazurkiewicz und Krzysztof Warcholik (alle aus Swiebodzin) waren Gäste des Schiedsrichter-Ausschusses des FLB. Schwerpunkt im gemeinsamen Erfahrungsaustausch war diesmal die Zusammenarbeit zwischen dem Schiedsrichter und seinen Assistenten.

Im Ortsderby der Brandenburg-Liga zwischen dem Eisenhüttenstädter FC Stahl und dem Frankfurter FC Viktoria 91, das von Drittliga-

Schiedsrichter Niewiadomski geleitet wurde, stellten die polnischen Referees auch ihr Können unter Beweis. Harry Rath, Trainer der Eisenhüttenstädter, sprach von einer „nahezu fehlerfreien Leistung“ der Referees. Der Frankfurter Trainer Klaus-Dieter Helbig ergänzte: „Dem kann ich nur zustimmen.“ Die polnischen Schiedsrichter stellten einhellig fest, dass sie sehr gern in Brandenburg Spiele leiten, weil sie bisher nur gute Erfahrungen mit der Atmosphäre auf den dortigen Sportplätzen gemacht hätten.

Heinz Rothe



Württemberg

Gerhard Klaiber: 2.500 Spiele geleitet

Gerhard Klaiber von der Schiedsrichter-Gruppe Schorndorf konnte kürzlich ein besonderes Jubiläum feiern: Er konnte auf 2.500 Spiele als Unparteiischer zurückblicken.

Der Jubilar hat bereits im Alter von 19 Jahren als Lehrgangsbester in Murrhardt die Schiedsrichter-Prüfung abgelegt. 1987 gelang ihm der ersehnte Aufstieg in die Oberliga Baden-Württemberg. Einige



RÜCKSICHTSLOS

Manche Spieler „verstecken“ hinter ihrem Versuch, den Ball zu treffen, einen rücksichtslosen Tritt. Hier wird zudem auch noch am Trikot des Gegenspielers gezogen - direkter Freistoß und „Gelb“.

Jahre war er an der Seite der bekannten Bundesliga-Schiedsrichter Manfred Neuner, Eugen Strigel und Dr. Markus Merk.

Gerhard Klaiber gehörte auch dem Schiedsrichter-Ausschuss des Württembergischen Fußballverbandes an und war von 1984 bis 1996 Obmann der Schiedsrichter-Gruppe Backnang.

Gerd Flaig



Hessen

Schiedsrichter aus Internet-Forum leiteten Turnier

Nahezu unbemerkt von den vielen Aktiven und Besuchern des großen Fußball-Turniers der TSG Mainz Kastel fand zum zweiten Mal ein Forumstreffen der Schiedsrichter des Internet Forums www.fussball-

[sr.de](http://www.fussball-sr.de) statt. Daran nahmen über ein Dutzend Schiedsrichter aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Thüringen und Rheinland-Pfalz teil. Keinem war der Weg zu weit, um einmal Kollegen persönlich kennen zu lernen, mit denen man schon jahrelang Regelfragen im Forum besprochen und diskutiert hat.

Die TSG sorgte für Unterkunft und Verpflegung, im Gegenzug leiteten die Schiedsrichter gemeinsam mit den geprüften TSG-Schiedsrichtern alle Spiele der 80 Jugendmannschaften des Turniers und verzichteten auf ihre Spesen. Bei den Großfeldspielen der D- und der C-Jugend konnten Teams eingeteilt werden, was bei Trainern und Spielern zwar ungewohnt war, aber dennoch erfreut zur Kenntnis genommen wurde.

Die Schiedsrichter des Forums www.fussball-sr.de nutzten dieses



Mit großer Freude waren die Schiedsrichter in Mainz Kastel bei der Sache



ELLENBOGEN

Längst nicht jede Berührung des Gegenspielers mit dem Ellenbogen beziehungsweise dem Oberarm muss bei einem Kopfball-Duell abgepfiffen werden. Hier hält der linke Spieler seinen Arm völlig normal, während sein Gegner einfach nicht hoch genug springt - weiterspielen!

LEHRBILD

Treffen zum regen Informationsaustausch. Besonders die Jung-Schiedsrichter der TSG Mainz-Kastel konnten viel lernen.

Die Rückmeldungen nach jedem geleiteten Spiel waren hilfreich und motivierten die Unparteiischen zum

Weitermachen, berichtete Jugendleiter Heiner Heggemann.

Natürlich freut sich die TSG auch im nächsten Jahr auf ihre Schiedsrichter vom Forum und hofft, dass sie wieder so zahlreich ihre Einladung annehmen werden. **Aloys Hörter**

Bildnachweis

Augenblick, Getty Images, Hartmann, Imago, Picture Point, Reuters, Thielking

Herausgeber:	Deutscher Fußball-Bund e.V., Frankfurt am Main
Redaktion:	Klaus Koltzenburg, DFB-Direktion Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Lutz Lüttig, Berlin
Gestaltung, Satz und Druck:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 9949, ISDN 0 24 03 - 94 99 71 (Leonardo)
Anzeigenleitung:	kuper-druck gmbh, Franz Schönen
Erscheinungsweise:	Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste vom 1.1. 2002 gültig. zweimonatlich. Abonnementpreis: Jahresabonnementpreis 15,- €. Lieferung ins Ausland oder per Streifenband auf Anfrage. Abbestellungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnement-Vertrieb bekannt zu geben. Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am Main, zu richten.
Vertrieb:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 9949, ISDN 0 24 03 - 94 99 70 PC, 0 24 03 - 94 99 71 MAC

Abonnement bequem per e-mail:
abo@kuper-druck.de